Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 53. — Sonntag den 3. März 1889. — VII. Jahrg.

*. Zum Lohnkampf.

In der sozialdemokratischen Presse wird für das Frühjahr der Eintritt umfassender Arbeitseinstellungen angekündigt. Inwieweit diese Ankündigung auf Thatsachen beruht oder nur der Wunsch der Vater des Gedankens ist, steht meist noch dahin. Jedenfalls aber ist dieselbe ein sicheres Anzeichen dafür, daß die derzeitige Lage der Arbeiter eine günstige ist und unter der Voraussetzung dauernder Erhaltung des Friedens auf weitere Besserung Aussicht hat. Denn nur dann bieten Arbeitseinstellungen überhaupt eine Aussicht auf Erfolg, wenn die Nachfrage nach Arbeit das Angebot überwiegt. Das aber ist selbstredend nur dann der Fall, wenn die Produktion sich vermehrt, der Absatz stetig steigt und demzufolge Handel und Wandel blüht. In den Zeiten wirthschaftlichen Rückganges, in denen Arbeitsgelegenheit und Arbeitsverdienst zurückgeht, fällt es Niemandem ein, auch nur an Arbeitseinstellung zu denken. In diesen Zeiten hat der Arbeitgeber das Heft fest in Händen; im Streitfalle kann der Arbeiter nur den Kürzeren ziehen. Wenn daher Lohnstreitigkeiten vorkommen, so endigen sie nicht mit Arbeitseinstellungen, sondern mit dem Ausschluß der Arbeiter. Wenn also die Arbeitseinstellung wieder Gegenstand der öffentlichen Erörterung wird, so darf dies als ein sicheres Zeichen dafür angesehen werden, daß reichliche Arbeitsgelegenheit vorhanden ist und eine Vermehrung derselben noch in sicherer Aussicht steht. Insoweit ist darin ein Symptom günstiger wirthschaftlicher Entwickelung zu erkennen und mit Genugthuung zu begrüßen.

Sollten freilich jene Ankündigungen nicht blos theoretischer Natur sein, sondern als die Vorboten entsprechender Thaten sich darstellen, so könnte darin nur zu leicht der Keim eines Umschlags der wirthschaftlichen Entwickelung liegen. Abgesehen davon, daß selbst im besten Falle erfahrungsgemäß die Erfolge einer Arbeitseinstellung die darauf gebrachten Opfer nicht aufwiegen, so macht die Arbeitseinstellung die davon betroffenen Industriezweige unfähig zu einem Wettbewerbe auf dem Weltmarkte. Sie müssen ihre bisherige Position in demselben aufgeben, die Lücke aber wird alsbald von fremdländischen Mitbewerbern ausgefüllt. Ist endlich der Streik, welcher in der Regel zum großen Schaden beider Theile gedient hat, beendigt, so hat der davon betroffene Industriezweig seine Macht verloren und kann wieder von vorne anfangen. Die großen Streiks der Gründerzeit haben ohne Zweifel sehr erheblich dazu beigetragen, den darauf folgenden Krach für die deutsche Industrie zu verschärfen. In dem wohlverstandenen Interesse der Arbeiter liegt es daher, allen Lockungen zu Arbeitseinstellungen dauerhaft zu widerstehen. Was an Arbeitsverdienst billigerweise zu gewähren ist, werden sie ohne solche erreichen; schwere Opfer und dauernde Schädigung einzelner Industriezweige durch Arbeitseinstellungen sind aber die sicheren Folgen der Nothlage im Arbeiterstande.

Der Reichskanzler und Minister von Bodelschwingh.

Bei der letzten parlamentarischen Soiree beim Fürsten Bismarck gab der Reichskanzler u. A. Erinnerungen aus dem Jahre 1848 zum Besten und äußerte sich dabei auch über den Einfluß des Ministers von Bodelschwingh auf den Rückzug der Truppen aus Berlin am 19. März 1848.

Demgegenüber hat Oberforstmeister von Boldelschwingh, ein Sohn des genannten Ministers, in den Blättern erklärt: „Die Angaben, welche Fürst Bismarck über die Thätigkeit des Ministers Bodelschwingh bezüglich des Erlasses einer Proklamation und des Befehls zur Zurückziehung der Truppen gemacht haben solle, seien vollständig unwahr. Dem Minister Bodelschwingh habe nichts ferner liegen können, als den Befehl zum Ausmarsch der Truppen zu veranlassen."

Die „Norddeutsche Allg. Ztg." erklärt nun: „Diese angebliche Berichtigung ist ihrerseits „vollständig unwahr." Sie bestreitet eine in zweifelloser Weise beglaubigte historische Thatsache. Dieselbe ist unter Andern festgestellt durch das ausführliche Zeugniß des Generals von Prittwitz, welcher bald nach dem in Rede stehenden Vorgang bekundet hat, Herr von Bodelschwingh habe von ihm unter Vorzeigung der bekannten Proklamation des Königs „An meine lieben Berliner" amtlich gefordert, den Schloßplatz zu räumen. Als der General dies für militärisch unthunlich erklärte, habe Herr von Bodelschwingh unter Verlesung des betreffenden Passus der Proklamation die Frage gestellt: „Ist der Schloßplatz ein öffentlicher Platz oder nicht? Da er es ist, fordere ich im Namen des Königs die Räumung, für die der König Sein Wort öffentlich gegeben hat. Noch bin ich des Königs Minister und habe es wohl „„auswendig gelernt"", was ich als solcher zu thun habe." So war der vom General von Prittwitz bekundete Wortlaut, wie noch heut durch Zeugen eidlich festgestellt werden kann. Daraufhin hat der General den Degen eingesteckt und den Platz verlassen. Daß der Minister von Bodelschwingh, fährt die „Nordd. Allg. Ztg." fort, der Verfasser der Proklamation vom 18./19. März sei, hat Niemand behauptet. Die ganze Fassung derselben spricht dafür, daß sie nicht aus einer bureaukratischen Feder stammt; aber Herr von Bodelschwingh hat sie um 3 Uhr Nachts in die Druckerei gebracht, und gegen 5 Uhr Morgens den Bürgermeister Krausnick ersucht, für ihre Verbreitung Sorge zu tragen; an letzterer hat der Minister sich, wie man sagt, persönlich betheiligt, indem er eigenhändig mit Thränen im Auge Exemplare der Proklamation an eine Pumpe geklebt hat. Bei der Forderung an General von Prittwitz, die in der Proklamation enthaltene königliche Zusage auszuführen, hat nicht der ganze Inhalt der Proklamation Beachtung gefunden. In der Proklamation heißt es ausdrücklich: „Kehrt zum Frieden zurück, räumt die Barrikaden, die noch stehen, hinweg und entsendet an mich Männer voll des ächten alten Berliner Geistes, mit Worten, wie sie sich Eurem Könige gegenüber geziemen, und Ich gebe Euch Mein königliches Wort, daß alle Straßen und Plätze sogleich von den Truppen geräumt werden sollen und die militärische Besatzung nur auf die nothwendigen Gebäude des Schlosses, des Zeughauses und weniger anderer, und auch da nur auf kurze Zeit beschränkt werden wird." Die Räumung der Plätze war also der Wegräumung der Barrikaden subordinirt. Als Herr von Bodelschwingh den General von Prittwitz zur Räumung aufforderte, waren diese Bedingungen noch unerfüllt.

Politische Tagesschau.

Der „Post" zufolge würde Se. Majestät der Kaiser den englischen Hof Ende August besuchen. Der Besuch des Kaisers von Rußland stände in der zweiten Hälfte des März zu erwarten. Ueber den Ort der Zusammenkunft sei noch nichts endgültig bestimmt, die Wahl schwebe zwischen Berlin und Kiel. Der Besuch des Königs Humbert von Italien würde erst nach der Uebersiedelung des Kaisers nach Schloß Friedrichskron erfolgen.

Die Nachricht, daß der württembergische Ministerpräsident v. Mittnacht demissioniren werde und zu dem Ende bereits Abschiedsbesuche in Berlin abgestattet habe, wird offiziös dementirt. Stuttgarter Meldungen zufolge begab sich Herr v. Mittnacht wegen der Hochzeit seines Sohnes nach Hamburg, wobei er auch Besuche in Berlin machte. Die Münchener „Neuesten Nachrichten" halten dagegen ihre Meldung von dem bevorstehenden Rücktritt des Herrn v. Mittnacht aufrecht.

Die bis jetzt nur auf Vermuthung beruhende Nachricht über die Entsendung des unter dem Befehl des Kontre-Admirals Hollmann stehenden Schulgeschwaders, welches bereits die Heimreise angetreten hatte und Anfang April auf der Rhede von Wilhelmshaven erwartet wurde, nach Samoa zur Züchtigung Mataafa's wird offiziell von dem Kommando der Marinestation der Nordsee bestätigt. Das unter dem Befehl des Kontre-Admiral Hollmann stehende Schulgeschwader wird über Port Said, Aden nach Sidney und von dort über Aukland nach Samoa segeln. Die Poststationen werden in den nächsten Tagen offiziell bekannt gegeben werden.

Wie in Wiener militärischen Kreisen verlautet, soll das Kommando des zehnten Korps nach Galizien verlegt werden, so daß daselbst drei Korps Standort haben werden.

Bezüglich der Lösung der italienischen Kabinetskrise hat der König neuen Nachrichten zufolge, noch keine Entscheidung getroffen, voraussichtlich dürfte eine Umbildung des bisherigen Kabinets unter dem Präsidium Crispis eintreten, da sowohl in der äußeren wie in der inneren Politik die Kammer noch am 16. und 18. d. M. dem Ministerium Vertrauensvoten ertheilte und nur in Steuern und Finanzfragen abweichende Ansichten herrschen.

Der Gedankenleser Cumberland hat herausgefunden, daß Boulanger dem Präsidenten der Republik nur noch 3 oder 6 Monate Regierungsfrist giebt und weiter, daß Boulangers Revanche-Gedanken auf einen Zug nach Süddeutschland, mit dem Ziel Stuttgart, schweifen.

Der Ausschuß der französischen Patriotenliga protestirt gegen die Regierungsmaßregeln, welche gegen den Bund erlassen sind. Die Haussuchungen im Bureau des Bundes sind vorgestern Abend 8 Uhr ohne Störung abgebrochen worden und wurden gestern fortgesetzt. Die republikanischen Blätter billigen einstimmig das Vorgehen gegen den Patriotenbund; die monarchistischen Zeitungen bezeichnen dasselbe auch als gesetzmäßig. — Die Zeitungen veröffentlichten gestern ein Schreiben des boulangistischen Deputirten Laguerre an den Justizminister: er höre, daß gegen Déroulède und den Sekretär der Patriotenliga, Richard, wegen des Aufrufs zu Gunsten Atschinoffs und der Familien seiner bei Sagallo getödteten oder verwundeten Begleiter die gerichtliche Verfolgung angeordnet sei. Er sei erstaunt, daß man nicht auch gegen ihn gerichtliche Verfolgung einleite, da er den Aufruf ebenfalls unterzeichnet habe. Er werde, wenn der Minister nicht von der Kammer die Ermächtigung zu seiner gerichtlichen Verfolgung verlangen sollte, am Sonnabend über das ungleichmäßige und äußerst ungerechte Verfahren der Justiz eine Interpellation in der Kammer ein-

Das leidige Geld.

Erzählung von Hermann Frank.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

In Nachdenken versunken, stieg der Referendar die teppichbelegte Treppe hinab. Dicht am Fuße der Letzteren trat ihm ein Mann entgegen, dessen liederliches Aussehen ihn sofort an den Strolch vom vergangenen Abend erinnerte. Der fuchsrothe Bart zeigte, daß er mit demselben identisch war.

Er machte Kurt ein ironisches Kompliment und fragte, ob der Herr „Rangthieh" zuhause sei.

„Er ist nicht wohl," gab Kurt verwundert zurück, „ich glaube kaum, daß er für Bittsteller zu sprechen sein wird."

„Ich gehöre nicht zu der Sorte, Herr," verwahrte sich der Rothbart. „Ich bin ein Geschäftsfreund, verstehen Sie mich?"

Er suchte in seinen defekten Taschen und fügte dann hinzu: „Leider habe ich keine Visitenkarte bei mir, aber das thut nichts. Mein Name ist Merzer, verstehen Sie mich, Traugott Kunibert Merzer. Und mit wem habe ich die Ehre?"

Kurt mußte über die wunderliche Mischung von Frechheit und Bonhommie lächeln. Er wandte sich ab und überschritt die Hausflur, während Herr Merzer ihm nicht eben schmeichelhafte Worte nachsandte.

Als der Rothbart aber die Treppe emporstieg, blieb Kurt lauschend stehen. Neugierde war ihm fern, gleichwohl interessirte es ihn, zu erfahren, ob der sonderbare Fremde wirklich kein Bettler sei.

Kurts Verwunderung stieg, da er Ohrenzeuge von den geradezu unverschämten Reden wurde, mit denen der Rothbart dem öffnenden Diener antwortete, als dieser ihm erklärte, daß Herr Jordan nicht zu sprechen sei.

„Das mag für alle Welt gelten, aber nicht für mich, nicht für Traugott Kunibert Merzer, verstehen Sie mich?"

Kurt, welcher einige Stufen der Treppe wieder erstiegen hatte, bemerkte, wie der Rothbart den Diener beiseite zu schieben suchte, um den Eingang zu gewinnen.

„So haben Sie doch nur ein wenig Geduld," rief der Diener, „ich will Sie ja melden, aber ich weiß, daß der gnädige Herr gerade heute keine Zeit hat, Besuche anzunehmen."

„Hähä, er schneidet wohl Coupons ab? Bei dem Geschäft will ich ihm helfen."

Abermals wollte er den Eingang erzwingen, doch der Diener stieß ihn heftig zurück.

Ein wilder Fluch kam über des Rothbarts Lippen. „Laßt mich durch," schrie er, „oder Ihr sollt es büßen!"

Schon wollte Kurt dem Diener zu Hülfe eilen, als er Jordans Stimme vernahm. Der wüste Lärm hatte den Rentier aus dem Zimmer gelockt. Kurt erwartete, daß er den unverschämten Fremden gebührend zurückweisen werde, doch wie groß war sein Erstaunen, als Jordan den Rothbart mit höflichen Worten aufforderte, ihm nach seinem Zimmer zu folgen.

Kurt stand vor einem Räthsel, dessen Lösung für ihn unmöglich schien. Wie im Traum verließ er das Palais des reichen Mannes. An der nächsten Straßenecke aber blieb er stehen, auf die Rückkehr des Rothbarts harrend.

Derselbe ließ nicht lange auf sich warten. Mit einem vergnügten Schmunzeln betrat er die Straße. In seiner Linken hielt er eine schmutzige Brieftasche, welcher er mehrere Kassenscheine entnahm, die er mit großer Aufmerksamkeit zählte. Sodann verwahrte er sie wieder sorgsam in der Brieftasche, um welche er einen strickähnlichen Bindfaden wickelte. Nachdem er sie in seinem Rocke untergebracht, steckte er die Hände in die Hosentaschen und schritt pfeifend die Straße entlang, bis er bald nachher in einer Bierwirthschaft verschwand.

Kopfschüttelnd setzte der Referendar seinen Weg fort.

IV.

Draußen brannte die Sonne. Kein menschliches Wesen war auf dem mit Akazien- und Kastanienbäumen bestandenen Kirchenplatz des Amtsstädtchens zu sehen; nur ein Hund lag schlafend im Sande.

Die Läden von der Wohnung des Sekretär Hartung, welche auf den geräumigen Platz mündete, waren alle fest geschlossen, damit ja kein Sonnenstrahl durch die Fenster dringe. Peter Hartung hatte sich das kühlste Zimmer ausgesucht und saß in seinem bequemen Lehnsessel, einen Eiskübel mit einer Flasche Moselblümchen neben sich. In seiner Linken hielt er einen Brief, dessen Lektüre ziemlich langsam von Statten ging, da er während des Lesens wiederholt grimmige Gesichter schnitt und infolgedessen das Pincenez von seiner Nase glitt. Zuletzt knitterte er den Brief zusammen und warf ihn verächtlich bei Seite.

Es war das Antwortschreiben seiner Schwester. Frieda machte ihm wegen seines luxuriösen Hausstandes die bittersten Vorwürfe, sprach von grenzenlosem Leichtsinn und ertheilte dem verschwenderischen Bruder eine Menge guter Lehren. Die erbetene Geldunterstützung überging sie mit Stillschweigen, ersuchte aber am Schlusse ihres Briefes, sie in Zukunft mit pekuniären Angelegenheiten nicht mehr zu behelligen, denn es errege sie und wirke nachtheilig auf ihren Gesundheitszustand. „Wie man sich bettet, so schläft man," lautete die letzte Zeile des Schreibens, „Du bist alt genug, um dies zu wissen!"

„Gott sei Dank," rief Peter Hartung seiner Gattin zu, nachdem sie den Brief gelesen, „daß wir Friedas Hilfe nicht mehr benöthigen und ihrer Salbaderei ein Schnippchen schlagen können. Darauf will ich noch extra ein Glas leeren."

Die Gattin erwiderte nichts. Der Brief der Schwägerin zeugte zwar von großer Härte, enthielt aber doch so manche Wahrheit, und das fühlte die Frau Sekretär nur zu gut.

(Fortsetzung folgt.)

bringen. — Nach einem Pariser Telegramm der „Magdeb. Ztg." beabsichtigte die Patriotenliga, demnächst ein Fest, zu welchem hervorragende russische Panslawisten eingeladen worden sind, zu veranstalten.

Parnell will 100 000 Pfund Sterling (2 Millionen Mark) Schadenersatz von der „Times" fordern. Hanlon und Caffrey, die der Mithülfe an der Phönix-Park-Mordthat halber lebenslängliche Zuchthausstrafe abbüßen, werden heute in London unter Bedeckung eintreffen, um gegen Parnell Zeugniß abzulegen.

In dem Falle Atschinow macht sich, wie der Petersburger Korrespondent der „Königsb. Allg. Ztg." hervorhebt, eine sehr bedeutende Divergenz der Ansichten zwischen der Regierung und der öffentlichen Meinung Rußlands bemerkbar. Im Gegensatz zu dem Regierungs-Kommuniqué, welches konstatirt, daß der traurige Fall (wo nämlich die Franzosen sich veranlaßt sahen, mit Kanonen auf Sperlinge zu schießen) die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland durchaus nicht ändert, spricht sich die öffentliche Meinung, sprechen sich ihre Organe hart gegen die Franzosen aus, und ist das Quecksilber in dem Thermometer der Sympathie für alles Französische erheblich gesunken und fast auf den Gefrierpunkt angelangt. Die russische Nation, ohne mit dem freien Kosaken sonderlich zu fraternisiren, fühlt sich durch das rücksichtslose Vorgehen der französischen Behörde verletzt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

24. Plenarsitzung vom 1. März.

Das Haus berieth heute in zweiter Lesung die Novelle zum Volksschullastengesetz. Die Regierung wollte die von der Staatskasse an die Gemeinden zu machenden Zuschüsse für einen alleinstehenden oder einen ersten Lehrer auf 500 Mark, für jeden anderen ordentlichen Lehrer auf 300 Mark bemessen. Die Kommission hat dagegen beschlossen, den Zuschuß für den ersten Lehrer auf 450 Mark, für jeden anderen Lehrer auf 350 Mark, für eine Lehrerin auf 250 Mark und für einen Hülfslehrer und eine Hülfslehrerin auf 100 Mark festzusetzen. Abg. v. Holtz u. Gen. beantragten Wiederherstellung der Regierungsvorlage, Abg. Freiherr v. Zedlitz und Genossen beantragten für den alleinstehenden oder ersten ordentlichen Lehrer 470 Mark, für einen anderen ordentlichen Lehrer 250 Mark und für eine ordentliche Lehrerin 150 Mark zu gewähren. Finanzminister v. Scholz wandte sich mit großer Entschiedenheit gegen den Kommissionsantrag, welcher die großen Städte begünstige, diesen den Löwenantheil überweise und die bedürftigen Gemeinden des flachen Landes mit Wenigem abfinde. Abgg. v. Holtz, Schnatsmeyer und Wessel, sowie Kultusminister Dr. v. Goßler wandten sich gleichfalls gegen die Kommissionsbeschlüsse, während die Abgg. Seyffardt-Magdeburg, Dr. Brüel und Rickert für die Kommissionsbeschlüsse und Abg. v. Oertzen-Jüterbogk für den Vermittelungsantrag Zedlitz eintraten. Schließlich wurden mit kleiner Mehrheit die Kommissionsbeschlüsse durchweg angenommen. Zu Artikel II wurde ein Antrag Wessel angenommen, wonach die in dem Artikel bestimmte Aufhebung des Schulgeldes in Höhe der gewährten Staatszuschüsse nur für neue Schulen zutreffen soll. Ferner wurden in zweiter Lesung angenommen die Gesetzentwürfe betreffend die Heranziehung der Fabriken zu den Wegebaulasten in Schlesien, die Errichtung eines Amtsgerichts in Herne, die Novelle zum Beamtendisziplinargesetz und die Parzellirungsvorlage für Hannover.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Morgen 11 Uhr: Kultus-Etat.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. März 1889.

— Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin unternahmen gestern um 3 Uhr Nachmittags eine Ausfahrt nach dem Thiergarten. Gleich nach der Rückkehr hatte der Minister des Königlichen Hauses Herr von Wedell und später Se. Erlaucht der Oberst-Kämmerer Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode die Ehre des Empfanges. Kurz vor 5 Uhr begaben sich Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin nach der Garnisonkirche, um daselbst dem von der akademischen Hochschule für Musik veranstalteten geistlichen Konzerte beizuwohnen, zu welchem auch die Glücksburger Herrschaften anwesend waren. Seine Majestät der Kaiser entsprach um 7 Uhr einer Einladung Sr. Durchl. des Fürsten Radolin zum Diner. Nach Aufhebung der Tafel verweilte Se. Majestät der Kaiser noch einige Zeit im Kreise der von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Radolin geladenen Gesellschaft und begab sich demnächst zum Königlichen Schlosse zurück, um Se. Hoheit den Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha zu begrüßen, welcher kurz zuvor im Königl. Schlosse abgestiegen war. Heute Vormittag 9 Uhr unternahm Se. Majestät der Kaiser eine Schlittenfahrt nach dem Thiergarten und empfing die Kommandeure der Leib-Regimenter und Leib-Kompagnien, um aus deren Händen die Militär-Monatsrapporte entgegenzunehmen. Später hatten einige hochgestellte Militärs zur Abstattung persönlicher Meldungen die Ehre des Empfanges. Am Nachmittag wird seine Majestät der Kaiser einer Einladung des kommandirenden Generals des Garde-Korps von Meerscheidt-Hüllessem zur Mittagstafel entsprechen.

— Ihre Majestät die Kaiserin stattete heute Mittag mit den vier ältesten Prinzen Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta einen längeren Besuch ab.

— Der Trauerfeier für Kaiser Wilhelm I., die am 9. März im Palais der Kaiserin Augusta stattfindet, werden sämmtliche zur Zeit in Berlin anwesende Mitglieder der kaiserlichen Familie und Persönlichkeiten, welche dem verblichenen Monarchen besonders nahe gestanden, beiwohnen. Die Großherzogin von Baden trifft am 7. März hier ein. Die Kaiserin Augusta hat den Wunsch geäußert, daß auch die gesammte Leibdienerschaft ihres verblichenen Gemahls bei dem Trauer-Gottesdienst am 9. März erscheint.

— Dem Vernehmen nach werden der Herzog und die Herzogin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg in den ersten Tagen der nächsten Woche Berlin wieder verlassen.

— Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist gestern Abend hier eingetroffen und wurde bald nach seiner Ankunft im Schlosse vom Kaiser begrüßt. Im Laufe des heutigen Tages begrüßte der Herzog die zur Zeit hier anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie.

— Der Oberlandesgerichtspräsident von Kunowski in Breslau soll zum Kammergerichtspräsidenten in Berlin bestimmt sein.

— Wie das „Wiener Journal" aus zuverlässiger (!?) Quelle erfahren haben will, ist eine königliche Kabinetsordre an den Hofprediger Stöcker ausgefertigt worden, welche ihn vor die Alternative stellt, entweder seine bisherige politische agitatorische Rolle aufzugeben oder auf seine Stellung als Hofprediger zu verzichten. Die Kabinetsordre wird binnen Kurzem, wenn sie den geschäftsmäßigen Gang durch die Ressorts passirt hat, zugestellt werden.

— Wie verlautet, sind die Neuwahlen zum Reichstag nicht für Anfang k. J., sondern schon für den Herbst d. J. in Aussicht genommen.

— Dem Bundesrathe ist folgender Gesetzentwurf betreffend die Aufnahme einer Anleihe zum Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres zugegangen: § 1. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die außerordentlichen Geldmittel, welche in dem Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1889/90 zur Bestreitung einmaliger Ausgaben der Verwaltung des Reichsheeres mit 12 492 304 Mark vorgesehen sind, bis zur Höhe dieses Betrages im Wege des Kredits flüssig zu machen und zu diesem Zweck in dem Nominalbetrage, wie er zur Beschaffung jener Summen erforderlich sein wird, eine verzinsliche nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juni 1868 zu verwaltende Anleihe aufzunehmen und Schatzanweisungen auszugeben. § 2. Die Bestimmungen in §§ 2—5 vom 27. Januar 1875 betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Marine- und Telegraphen-Verwaltung finden auf die nach dem gegenwärtigen Gesetze aufzunehmende Anleihe und auszugebenden Schatzanweisungen mit der Maßgabe Anwendung, daß Zinsscheine auch für einen längeren Zeitraum als 4 Jahre ausgegeben werden dürfen. — Der Nachtragsetat selbst liegt noch nicht vor; es handelt sich aber offenbar um die Forderung für die Artillerie, was indeß aus der Begründung nicht zu ersehen ist.

— Nach dem zu erwartenden Nachtragsetat sollen, dem Frankfurter „Generalanzeiger" zufolge, nur ungefähr zwei Drittel der deutschen Batterien für alle 6 Geschütze volle Bespannung erhalten. Zur Erhöhung der Kriegsbereitschaft bei denjenigen Batterien, welche zu sofortigem Ausmarsch bestimmt sind, sollen schon im Frieden 2 Munitionswagen bespannt werden. Aus taktischen Gründen wird bei dem ersten Garde-Feld-Artillerie-Regiment und den Feld-Artillerie-Regimentern 1 bis 11 je ein dritter Abtheilungsstab formirt.

— Die Einnahmen der preußischen Staatseisenbahnen betrugen im Monat Januar 4 000 720 Mark mehr als im Januar des Vorjahres, das ist ungefähr 7 Prozent; pro Kilometer ergiebt sich eine Mehreinnahme von 108 Mark oder 4 Prozent. Seit dem Beginn des Etatsjahres beträgt die Mehreinnahme gegen die betreffenden Monate des Vorjahres 43 749 402 Mrk. oder 11 059 Mark gleich 4 Prozent pro Kilometer.

— Auf der Unterelbe drohen Ueberschwemmungen. Pioniere werden bereit gehalten, um sofort nach den bedrohten Stellen mittelst Extrazuges abzugehen.

Kiel, 1. März. Die dem Schulgeschwader angehörende Kreuzerfregatte „Moltke" (deren Kommandant, Kapitän z. See, Schulze, zum Oberwerftdirektor in Danzig ausersehen ist) ist nach Kiel zurückbeordert.

Ausland.

Wien, 1. März. Der ehemalige Obersthofmeister des Kronprinzen Rudolf, Graf Bombelles, ist unter Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens in den Ruhestand versetzt worden. Nach dem Armee-Verordnungsblatt hat der Kaiser den Korpskommandanten des 2. Korps, Feldzeugmeister Ritter Freiherr von König, mit den Geschäften des General-Infanterie-Inspektors betraut.

Rom, 28. Februar. Nach einer Meldung aus Aquila (Abruzzen) wurden daselbst in der vergangenen Nacht bis heute früh 5 verschiedene Erdstöße, darunter 2 heftige, verspürt. Schaden haben dieselben nicht angerichtet.

Paris, 28. Februar. Die Kammer nahm nach entsprechenden Erklärungen Spuller's und Goblet's betreffs des Zwischenfalls in Sagallo einstimmig eine Tagesordnung an, in welcher sie sich den von der Regierung ausgesprochenen freundschaftlichen Gesinnungen Rußlands gegenüber anschließt. Die Kammer vertagte sich sodann bis Sonnabend.

London, 1. März. Sir Julien Pauncefote ist zum britischen Gesandten in Washington ernannt und Sir Philipp Currie an Stelle Pauncefotes zum ständigen Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt ernannt worden.

Petersburg, 28. Februar. Im dem Prozesse gegen die 4 Pastoren aus den russischen Ostsee-Provinzen, welche angeklagt waren, dem orthodoxen Bekenntniß Angehörige nach lutherisch-evangelischem Ritus getraut zu haben, verurtheilte der Senat drei derselben zu viermonatlicher Entfernung vom Amte, den vierten, Sokolowski, zu einjährigem Gefängniß und kassirte die Trauungen.

Provinzial-Nachrichten

Gollub, 27. Februar. (Die Unbotmäßigkeit unserer Fortbildungsschüler) zeigte sich nach einer der letzten Unterrichtsstunden in recht krasser Weise. Beim Verlassen der Klasse richteten die Schüler einen wahren Aufruhr an, verhöhnten den Lehrer und trieben sonst Aergerniß erregenden Unfug. Die Rädelsführer sind nun von der zuständigen Behörde mit der höchsten zuläßigen Strafe belegt worden. Ueberhaupt herrscht unter den hiesigen gewerblichen Fortbildungsschülern kein guter Geist. (Ges.)

Kulm, 28. Februar. (Personalie.) Der Bauunternehmer, Maurermeister Roß ist zum Mitgliede der Baudepution der Stadt Kulm von der Königlichen Regierung zu Marienwerder bestätigt worden.

Kulm, 1. März. (Besitzwechsel.) Das Rittergut Neuhof, bis jetzt im Pachtbesitz des Herrn v. Kunowski, ist an Herrn Rittergutsbesitzer Fr. Witte-Niemczyk für den Preis von 330 000 Mk. und das Rittergut Kambarken, bisher Herrn Rittergutsbesitzer Krause gehörig, für den Preis von 300 000 Mk. an Herrn Rittergutsbesitzer Strübing-Stolno verkauft, der dasselbe seinem Sohne, Herrn Dr. Strübing, abgetreten hat.

Graudenz, 28. Februar. (Der Stadthaushaltsetat für das Jahr 1889/90) ist in Einnahme und Ausgabe auf 483 400 Mark festgesetzt. Die Kommunalsteuer soll wie bisher aufgebracht werden. Es sollen 275 Prozent der Staatssteuern als Kommunalsteuern, ferner sollen zur Deckung der Kreisabgaben und der Provinzalsteuer 50 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer erhoben werden.

Marienburg, 28. Februar. (Die eingeführte Biersteuer) scheint sich zu bewähren. Sie hat vom 10. Januar bis jetzt eine Einnahme von 1147 Mark ergeben, als Ausgabe gehen an Rückgewähr für das von hier ausgeführte und bereits versteuerte Bier 84 Mark ab, so daß ein Bestand von rund 1060 Mark verbleibt. Dieser Erfolg wird anderen Kommunen zu denken geben. (Ges.)

Danzig, 1. März. (Die Loge „Eugenia") ist heute Nacht niedergebrannt. Der prachtvolle Festsaal, in welchem das Festmahl zu Ehren der Anwesenheit des Kaisers stattfinden sollte, ist vollständig zerstört. Das Mobiliar ist gerettet. Ueber die Entstehung des Feuers erfährt die „Danz. Ztg.", daß dasselbe wahrscheinlich durch die Zentralheizung im Keller verursacht ist. Von dem Keller aus führen mehrere Heizschachte nach dem großen Saale und durch diese ist jedenfalls die schnelle und unaufhaltsame Verbreitung des Feuers begünstigt worden. Leider ist dem Brande auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Feuermann Niszerre, welcher Nachts in Neufahrwasser Dienst hatte und heute Vormittags bei den Aufräumungsarbeiten auf der Brandstelle beschäftigt war, ist hierbei mit Mauerwerk befallen und getödtet. Um 2 1/2 Uhr Nachmittags wurde seine Leiche gefunden.

Aus Ostpreußen. (In den Förstereien des Regierungsbezirks Königsberg) sind im Laufe des Jahres 1888 von den Forstschutzbeamten 52 Wanderfalken, 336 Habichte und 95 Baumfalken erlegt.

Königsberg, 28. Februar. (Elektrische Beleuchtung. Brauerei Wickbold.) Der Beschluß des Magistrats, von der Errichtung einer städtischen elektrischen Anstalt Abstand zu nehmen, hat bereits der Privatindustrie Veranlassung gegeben, ihr Terrain zu erweitern. Auch die Ostbahn und die ostpreußische Südbahn gehen, nach der „K. H. Z.", mit dem Plan um, jetzt sich selbst elektrische Beleuchtung einrichten zu lassen. — In der gestrigen Generalversammlung der Aktienbrauerei Wickbold wurde die Liquidation der Gesellschaft und der freihändige Verkauf der Liegenschaften derselben mit großer Majorität beschlossen. Das Geschäftsjahr 1887/88 am 1. Oktober v. J. wurde mit einer Unterbilanz von 188 067 Mk. abgeschlossen. Der Betrieb der Brauerei wird, so weit die Mittel es gestatten, fortgesetzt.

Insterburg. (Pferdemarkt.) Der in diesen Tagen hier abgehaltene Pferdemarkt war über Erwarten gut beschickt; wohl mehr als 1500 Pferde waren zum Verkauf gestellt, und auch der Handel fiel zur Zufriedenheit aus, namentlich in Luxus- und Handelspferden.

Tilsit, 26. Februar. (Neubesetzung der Gymnasialdirektorstelle.) Herr Gymnasialdirektor Friedersdorf folgt, wie vor einiger Zeit mitgetheilt wurde, einem Rufe nach Halle a. S. Zur Leitung des hiesigen königlichen Gymnasiums wird nun nach der „Tils. Z." Herr Gymnasialdirektor Kahle aus Hohenstein zum 1. April hierher versetzt.

Inowrazlaw, 27. Februar. (Stadthaushalts-Etat.) In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Etat für 1889/90 in Einnahme und Ausgabe auf 182 560 Mk. festgesetzt, davon entfallen auf den Schuletat 46 500 Mk., Armenetat 27 100 Mk., Schlachthof 10 499 Mk., Soolbad 10 700 Mk. Der Werth der städtischen Gebäude beträgt 345 000 Mk., ausstehende Schulden hat die Stadt 140 000 Mk. An Kommunalabgaben werden von der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer 366 2/3 Prozent erhoben.

Schubin, 28. Februar. (Selbstmord.) Der Hauptlehrer W. hierselbst, welcher im Verdacht stand, sich bei der Ordnung der Bibliothek eines verstorbenen Rechtsanwalts Geld, Bücher und ein Portemonnaie angeeignet zu haben, erhängte sich am Montag in seiner Wohnung.

Posen, 28. Februar. (Sanitätsrath Dr. Secki), welcher seit bereits drei Jahren schwer krank darniederlag, ist in der vergangenen Nacht verstorben. Herr Dr. S. war ein hervorragender Chirurg und hat derselbe sich im deutsch-französischen Kriege besonders ausgezeichnet.

Posen, 1. März. (Besitzwechsel. Eingeliefert.) Das 2500 Morgen große in der Nähe von Kletzko gelegene Rittergut Ulanowo, bisher der Frau Dr. v. Choslowska gehörig, ist von der Ansiedelungskommission angekauft worden. — Der bisher unermittelte Raubmörder des vor anderthalb Jahren in Tremessen ermordeten Kaufmanns Strelitz ist in Amerika in Person eines gewissen Lange verhaftet und in das Gefängniß zu Gnesen eingeliefert.

Schwerin a. W., 27. Februar. (Jubiläum.) Die Maurer- und Zimmerer-Innung feierte gestern hier das hundertjährige Stiftungsfest. Gegen 40 Meister aus Schwerin und den benachbarten Städten nahmen an dem Feste theil.

Nawitsch, 27. Februar. (Todesfall.) Heute früh verschied hier sanft der Königliche Seminardirektor Laskowski in einem Alter von 64 Jahren. Derselbe, ein geborener Westpreuße, war längere Zeit Gymnasiallehrer in Kulm.

Lokales.

Thorn, 2. März 1889.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Strobl, Zeughauptmann vom Artillerie-Depot in Thorn, ist zum Artillerie-Depot in Breslau, und Belger, Zeug-Premier-Lieutenant vom Artillerie-Depot in Swinemünde, zum Artillerie-Depot in Thorn versetzt.

— (Personalien.) Der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Redecker bei dem Amtsgerichte in Kulm ist zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgerichte in Stuhm ernannt worden.

— (Fastenhirtenbrief.) Der Bischof von Kulm Dr. Redner hat einen Fastenhirtenbrief erlassen, welcher vom Gebet handelt und am nächsten Sonntag von allen Kanzeln verlesen werden soll.

— (Bezirkseisenbahnrath.) Am Donnerstag trat unter dem Vorsitz des Herrn Präsidenten Pape der Bezirkseisenbahnrath in Bromberg zu einer Sitzung zusammen. Aus Westpreußen nehmen an der Sitzung Theil die Herren Kaufmann Rosenfeld-Thorn, Generalsekretär Ehlers-Danzig, Rittergutsbesitzer Bieler-Melno, Landesdirektor Jäckel-Danzig, Landschaftsrath Frhr. v. Rosenberg-Hochzehren und Oekonomierath Dr. Oemler-Danzig.

— (Staatsunterstützungen für Ueberschwemmte.) Für die in Noth befindlichen kleineren Besitzer der Ueberschwemmungsgebiete ist à Konto der ihnen zu gewährenden Staatsunterstützungen abermals ein Vorschuß zur Erleichterung der Saatbeschaffung angewiesen worden, der in diesen Tagen zur Auszahlung kommen wird. Daß die Staatsunterstützungen bereits definitiv festgestellt seien, wie bereits anderweit gemeldet wird, ist nach der „D. Z." nicht richtig.

— (Erledigte Schulstelle.) Stelle zu Fronza, Kreis Marienwerder, kathol. (Meldungen an Kreisschulinspektor Homeyer in Mewe.)

— (Apothekergehilfen-Prüfung.) Bei der Königl. Regierung in Marienwerder finden in diesem Jahre die Apothekergehilfen-Prüfungen am 22. und 23. März, 27. und 28. Juli, 27. und. 28. September und 20. Dezember statt.

— (Aus Ostafrika.) Ein zur Besatzung der Kreuzerfregatte „Sophie" gehöriger Matrose hat aus Ostafrika einen Brief an seine hiesigen Eltern geschrieben. Der Brief, welcher uns zur Verfügung gestellt worden ist, schildert das bei Dar-es-Salaam am 25. Januar stattgefundene Gefecht, an welchem bekanntlich die Mannschaften der „Sophie" Theil nahmen. Wir entnehmen dem Schreiben Folgendes: . . . „Am 25. Januar hatten wir ein recht lebhaftes Gefecht mit den Arabern. Es war 10 Uhr Vormittags, wir hatten an Bord gerade Musterung, als die Araber das Gefecht begannen. Sofort wurden die Boote armirt und wir stießen vom Schiffe ab dem Lande zu. Die an Land befindliche Wache, in Stärke von 20 Mann, war bereits in das Gefecht verwickelt. Sie hatte schon viel Feuer bekommen, zwei Mann waren schon verwundet. Auf Seiten der Araber, die ca. 300 Mann zählten, waren aber acht todt und zehn verwundet. Als wir zur Hülfe kamen, rückten die Araber aus, worauf wir den fliehenden Feind verfolgten. Wieviel Mann die Araber verloren, läßt sich nicht sagen; wir fanden 20 Todte. Um 2 Uhr kehrten wir wieder an Bord zurück. Leider wurde bei dem Gefechte unser erster Offizier, Kapitänlieutenant Landfermann von einem Herzschlage betroffen; er starb schon nach einer Viertelstunde. Am andern Tage haben wir ihn in Dar-es-Salaam begraben. . . . Bei der großen Hitze — sie beträgt an Land 40 Grad — haben wir es hier im Gefecht, wenn wir mit 80 scharfen Patronen, Waffen und Feldflaschen belastet sind, nicht leicht . . . Der Anführer der arabischen Banden heißt Buchiri, er hat 2500 Mann, die alle bewaffnet sind. Aus Dar-es-Salaam hatte er zwei Deutsche geraubt, einen Missionär und eine Benediktiner-Schwester. Die deutsche Gesellschaft bot ihm 5000 Rupien Lösegeld an, aber er schrieb zurück: ich brauche das Lösegeld nicht, ich habe Geld genug, und wenn es alle wird, habe ich Elfenbeinzähne in genügender Menge. Wenn Deutschland Dar-es-Salaam räumt und die Kriegskosten bezahlt, wolle er die Gefangenen ausliefern. Ihm wurde zur Antwort, er solle nur kommen und sich die Kriegskosten holen. Und da kam er denn am 26. und wir zahlten ihm die Kosten mit blauen Bohnen aus, so daß ihm das Wiederkommen wohl verleidet worden ist. Heute, am 27. Januar, bekamen wir die Nachricht, daß Buchiri in dem Kampfe am 25. 40 Todte und 30 Verwundete gehabt hat.

— (Polnischer Landwirthschaftstag.) Der 22. polnische Landwirthschaftstag für Westpreußen hat hier am 26. Februar unter dem Vorsitz des Herrn von Sczaniecki-Nawra stattgefunden. Vorträge hielten: Herr Adam von Polczynski-Wysoka über „Worauf beruht der Verfall der Landwirthschaft bei den Polen in moralischer und materieller Beziehung, und wie ist diesem Verfall abzuhelfen?" und Herr Dr. Kalkstein-Posen, Direktor der Posener Rettungsbank, über „Beitrag zur Statistik der Bevölkerung Westpreußens". Zu Delegirten für die am 11. und 12. März in Posen stattfindende Generalversammlung des polnischen landwirthschaftlichen Central-Vereins wurden die Herren von Prondzinski-Wysoka und Kasimir von Slaski-Orlowo gewählt. Zur Theilnahme am nächstjährigen Landwirthschaftstage wurden die Herren von Slaski, von Parczewski und von Donimirski delegirt.

— (Todesfall.) Der Konzertmeister Julius Schapler, ein geborener Thorner und dem hiesigen Publikum durch mehrjährige Wirksamkeit in unserer Stadt bestens bekannt, ist am 20. Februar im Alter

von 77 Jahren in Berlin verstorben. Der Dahingeschiedene erfreute sich des Rufes eines ausgezeichneten Musikers; er war auch ein hervorragender Komponist.

— (Sinfonie-Konzert.) Die Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz hat erfreulicherweise auch für das zweite Abonnement ihrer Sinfonie-Konzerte allseitigste Betheiligung gefunden, das zeigte der sehr zahlreiche Besuch des ersten Konzerts dieses Abonnements, welches gestern in der Aula der Bürgerschule stattfand. Das Konzertprogramm bot als Hauptnummer die schon in dem letzten Sinfonie-Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke gehörte Sinfonie „Triomphale" von H. Ulrich und enthielt außerdem die Piecen Ouverture z. „Hamlet" von Nils Gade, „Charfreitagszauber" aus dem Bühnenweihfestspiel „Parsifal" von Richard Wagner, „Chason d'amour" von Taubert und Intermezzo aus dem Ballet „Naila" von Delibes. Die Sinfonie gelangte in ansprechendster Weise zur Aufführung; das Zusammenspiel war rein und von einheitlicher Harmonie. Im Uebrigen gefiel uns vornehmlich der rythmisch schöne Vortrag der Ouverture zu „Hamlet"; auch die Zartheit, mit welcher Taubert's „Chason d'amour", ein Piccikato-Stück von reizender Melodik, ausgeführt wurde, verdiente besondere Anerkennung. Sowohl diese Piece wie das graziöse Intermezzo aus „Naila" bildete eine angenehm empfundene Abwechslung des Konzertprogramms. Das Auditorium spendete der Kapelle lebhaftesten Beifall.

— (Zum Spies-Konzert.) Die „Berliner Börsen-Ztg." schreibt über Hermine Spies Folgendes: Seit geraumer Zeit gehören die Liederabende von Hermine Spies, der bekannten Wiesbadener Altistin, zu jenen immer zahlreicher werdenden Ereignissen des wechselvollen Berliner Konzertlebens, welche bei hoher künstlerischer Bedeutung dem musikalischen Berichterstatter nur eine äußerst kärgliche kritische Ausbeute liefern. Frl. Spies ist eben seit Jahren in den Berliner Konzertsälen eine wohlbekannte Erscheinung, und ihre Leistungen auf dem Gebiete der musikalischen Lyrik sind schon so oft in der Kritik gewürdigt worden, daß für die letztere die Gefahr, sich bei einer abermaligen Besprechung dieser Leistungen in Wiederholungen zu ergehen, fast unvermeidlich geworden ist. Auch über das gestrige Konzert, welches Frl. Spies als erstes in diesem Monate in der Singakademie gab, dürfen wir uns kurz fassen. Frl. Spies hatte wie immer ein Programm gewählt, dessen Grund- und Eckfsteine die Meister der Liederkunst, Schubert, Schumann und Brahms bildeten, und der milde, erwärmende Glanz ihrer sammetweichen Stimme und die echt künstlerische Form ihres farbenreichen Vortrags übten auch gestern wieder die alte Wirkung auf das andächtig lauschende Publikum.

— (Coppernicus-Verein.) In der am Dienstag den 5. d. M. im Schützenhause stattfindenden Monatssitzung sollen vorzugsweise die dem Verein zunächst sich darbietenden Aufgaben einer Besprechung unterzogen werden, die Herstellung eines vollständigen Mitgliederalbums, die Fortsetzung des Werkes des verstorbenen Professors Dr. Prowe, die Erforschung der Geschichte der alten Thorner Geschlechter; ferner die Nutzbarmachung der Publikationen des Vereins, sowie der im Austausch ihm zugehenden Schriften. — Den Vortrag hält Herr Pfarrer Andriessen über „Altgermanisches in unsern Festen und Festgebräuchen."

— (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Die Mitglieder der Generalversammlung sind zur ordentlichen Sitzung auf Sonntag den 10. März, Vorm. 8½ Uhr nach dem Nicolai'schen Lokale eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Vorlage des Rechnungsabschlusses nebst Vermögensnachweis, Geschäfts- und Krankenstatistik für das Kalenderjahr 1888. 2. Wahl der Rechnungsrevisoren. 3. Ersatzwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Kaufmann J. Henius, Werkführer G. Funk und Maurerpolier E. Boltz.

— (Der polnische Industrie-Verein) hält morgen, Sonntag im „Wiener Café" in Mocker ein Wintervergnügen ab, bestehend in Theater und Tanz.

— (Thorner Schiffer-Verein.) Am Sonntag den 3. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr findet im Lokale des Herrn Herzberg eine Versammlung statt.

— (Die Thorner Zimmerer) halten am Sonntag den 3. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr in der Zimmererherberge eine General- und öffentliche Versammlung ab zwecks Wahl dreier Vorstandsmitglieder und zweier Schiedsmänner und Berathung der Statutenänderung.

— (Konzerte.) Die Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke giebt morgen, Sonntag im „Viktoria-Saal" zwei Konzerte. Das Trompeter-Korps des Ulanen-Regiments konzertirt Nachmittags im „Wiener Café" in Mocker und die Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz Abends im Schützenhause.

— (Verpachtung.) Die Restauration und drei Schuppen auf dem hiesigen Wollmarktplatze sollen vom 1. Juli cr. ab im Einzelnen oder Ganzen auf die Dauer von 1, 2 oder 3 Jahren vermiethet werden. Die Bedingungen, unter denen die Verpachtung erfolgt, liegen im Bureau der hiesigen Handelskammer, Brückenstraße 39, zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden. Angebote sind bis zum 20. März einzureichen.

— (Ausweisungen.) Der Herr Regierungspräsident veröffentlicht im Amtsblatt ein Verzeichniß derjenigen Personen, welche in Folge landräthlichen Verfügung aus dem Bezirke der Königlichen Regierung zu Marienwerder während des Kalenderjahres 1888 aus dem preußischen Staatsgebiete ausgewiesen sind. Danach sind im verflossenen Jahre nur noch 16 alleinstehende Personen und ein Arbeiter nebst Frau und 6 Kindern von der Ausweisung betroffen worden. Die Ausweisung erfolgte in einem Falle nach Galizien, in allen übrigen Fällen nach Rußland und zwar war der Grund der Ausweisung meist in unerlaubter Rückkehr zu suchen. Der jüngste der Ausgewiesenen war 19, der älteste 54 Jahre alt.

— (Diebstahl.) Auf der Bäckerherberge ist einem dort logirenden Gesellen eine silberne Uhr im Werthe von 30 Mk. gestohlen worden. Der Dieb ist in der Person eines gleichfalls auf der Herberge nächtigenden anderen Gesellen ermittelt und in Haft genommen.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 5 Personen.

— (Gefunden): ein Korb, der vor etwa 14 Tagen in dem Geschäftslokale der Weinhandlung von Schwartz zurückgelassen worden ist. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Zugelaufen) ist eine kleine gelbe Hündin mit weißer Brust und schwarzer Schnauze bei Herrn Schlossermeister Wittmann.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,72 Mtr. — Aus Kulm wird von gestern gemeldet: Personenbeförderung: Trajekt bei Tag und Nacht mit leichtem Postwagen zu Fuß über die Eisdecke. Die Posten von hier nach Terespol werden planmäßig abgelassen. Trajekt für Fuhrwerke jeder Art bei Tag und Nacht über die Eisdecke.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Madrid, 2. März. Pigott, der als Fälscher entlarvte Zeuge im Parnell-Prozeß, hat sich gestern in einem hiesigen Hotel erschossen.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
1. März.	2hp	754.9	— 5.0	NE3	7	
	9hp	754.3	— 6.5	NE3	10	
2. März.	7ha	754.5	— 7.9	NE2	10	

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	2. März	1. März
Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—10	219—15
Wechsel auf Warschau kurz	219—	219—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—90	104—
Polnische Pfandbriefe 5 %	65—40	65—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	59—	58—60
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—90	101—80
Diskonto Kommandit Antheile	243—	243—40
Oesterreichische Banknoten	168—85	168—85
Weizen gelber: April-Mai	194—	193—25
Septbr.-Oktbr.	190—25	190—
loko in Newyork	99—50	99—50
Roggen: loko	152—	152—
April-Mai	153—70	153—
Juni-Juli	153—70	153—
Septbr.-Oktbr.	154—50	154—
Rüböl: April-Mai	57—70	57—
Septbr.-Oktbr.	51—40	50—80
Spiritus:		
50er loko	52—90	52—90
70er loko	33—40	33—30
70er April-Mai	32—60	32—80
70er August-Septbr.	34—60	34—60

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 2. März 1889.

Wetter: Frost.
Weizen matt, kleines Angebot 128 Pfd. bunt 169 M., 129 Pfd. hell 171 M., 131 Pfd. hell 172 M.
Roggen flau 119 Pfd. 130 M., 121/2 Pfd. 132 M., 123 Pfd. 133 M.
Gerste Futterwaare 100—104 M.
Erbsen Futterwaare 117—120 M.
Hafer 122—129 Mark.

Königsberg, 1. März. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt —,— M. Br., 54,25 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,50 M. Gd., —,— M. bez., pro März kontingentirt —,— M. Br., 54,00 M. Gd., —,— M. bez., pro März nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,50 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,75 M. Gd., —,— M. bez., Juni nicht kontingentirt —,— M. Br., 35,25 M. Gd. —,— M. bez., Juli nicht kontingentirt 36,50 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., August nicht kontingentirt 37,00 M., Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., September nicht kontingentirt 37,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Berlin, 1. März. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen am heutigen kleinen Markt inkl. des gestrigen Vorhandels: 228 Rinder, von denen nur ca. 70 Stück geringer Waare zu vorigen Montagspreisen verkauft wurden, 1666 Schweine, 1140 Kälber und 360 Hammel, welche letztere, wie gewöhnlich, am Freitag keine Käufer fanden. Inländische Schweine erzielten bei flauem Geschäftsgange für 2. und 3. Qualität (1. fehlte) 44—51 M. per 100 Pfund mit 20 % Tara, Bakonier (50 Stück) 51—54 M. per 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück und hinterließen etwas Ueberstand. — Der Kälberhandel verlief flau und wurde der Markt nicht ganz geräumt. 1a 43—55, 2a 30—42 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Bekanntmachung.

Die Erhebnng des Schulgeldes für den Monat **März** resp. für die Monate **Januar, Februar, März** cr. wird

in der Höheren- und Bürger-Töchterschule
am Montag den 4. März
von Morgens 9 Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule
am Dienstag den 5. März
von Morgens 9 Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt **nur** in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder executivisch beigetrieben werden.

Thorn den 28. Februar 1889.

Der Magistrat.

Lieferung von Materialien

Dienstag den 5. März 1889
Vormittags 11 Uhr

findet im Bureau der **Garnison-Verwaltung Thorn** die Verdingung der Lieferung von:

44600 kg Petroleum,
90 kg Stearinlichten,
8700 kg krystallisirter Soda,
550 kg weißer Seife,
900 kg grüner Seife,
1700 lfd. m Dochtband,

nicht 1170, sondern nur 510 cbm kiefern Klobenholz

für das Etatsjahr 1889/90 in öffentlicher Submission statt.

Bedingungen liegen in unserem Bureau zur Einsicht aus.

Auktion.

Dienstag den 5. d. Mts. von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auktionslokal Bäckerstraße 212 I zwei Sophas, 1 Regulator, Plüsch, Rips und andere Sophaüberzüge, Cigarren, Porzellan, Kindermäntel, Trikotanzüge für Kinder, Stoffe zu Anzügen, Röcke, Hosen, Winterüberzüge, Unterhosen, Strümpfe, Winterchemisetts 2c. versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz **sofort entfernt,** angestockte Zähne plombirt u. s. w.

K. Smieszek, Dentist,
Neust. Markt 257
neben der Apotheke.

Die Ausführung der erforderlichen **Reparaturarbeiten an dem Aeußern der katholischen Kirche zu Bischöfl. Papau,** auf 1100 Mark veranschlagt, soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf die Reparaturarbeiten an dem Aeußern der katholischen Kirche zu Bischöfl. Papau" versehen bis zum

Montag den 11. März d. Js.
Vormittags 11 Uhr

hierher einzusenden und werden an gedachtem Zeitpunkte in Gegenwart der erschienenen Unternehmungslustigen oder deren Bevollmächtigter geöffnet werden.

Die Angebote müssen enthalten:

1. die ausdrückliche Erklärung, daß Bewerber sich den Bedingungen, welche der Ausschreibung zu Grunde gelegt und hier einzusehen sind, unterwirft;
2. die Angabe der geforderten Preise in Reichswährung, und zwar sowohl die Angabe der Preise für die Einheiten, als auch der Gesammtforderung; stimmt diese mit den Einheitspreisen nicht überein, so sind die letzteren maßgebend.

Der Kostenanschlag nebst Zeichnung kann während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen werden, auch sind Abschriften desselben gegen Erstattung der Schreibgebühren zu beziehen.

Thorn den 26. Februar 1889.

Der Landrath.
gez. Krahmer.

Photographie.

Für Amateure vorzügliche ausprobirte Apparate von 30 Mk. an. Platten, Chemikalien 2c. stets zu Engros-Preisen vorräthig. Anleitung gratis.

A. Wachs, Photograph,
Mauerstraße 463.

Gelegenheits-Dichtungen

(Toaste, Prologe, Tafellieder, Polterabendscherze, Hochzeitszeitungen etc.) für **Familien- und Vereinsfestlichkeiten** fertigt **Emil Meyer,** Culm, Friedrichstr. 44. Auszeichnung a. Poesie v. Sr. Maj. König Albert.

„Hotel zum Kronprinzen" Podgorz.

Sonnabend den 2. März 1889

einmalige humoristische Soiree



der Norddeutschen Quartett- u. Couplet-Sänger:
Gäme, Wolff, Hoffmann, Cahnbley, Wacker, Zimmermann
und des
Damen-Imitators Heinrich Schröder.

Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pfennig.
Nach der Soiree Tanz.

Das größte Lager
in
Kinderwagen,
Reisekörben
mit Patentverschluss,
Stühlen, Blumentischen,
sowie
sämmtlichen Korbwaaren
zu den billigsten Preisen empfiehlt
A. Sieckmann, Schillerstraße.

GEWERBE-AUSSTELLUNG GRAUDENZ 1885
FÜR VERDIENST-VOLLE LEISTUNGEN

Wichtig für Schneidermeister.

Hierdurch offerire
sämmtliche Futtersachen und Zuthaten
zu ganz enorm billigen Preisen.

Hochachtungsvoll
J. Willamowski,
Breitestrasse 88.

In der Aula der Bürgerschule.
Freitag, 8. März
Abends 7½ Uhr:
Concert
von
Hermine Spies
unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen Herrn
José Vianna da Motta.
Billets à 3 und 2 Mark in der **Buchhandlung** von
Walter Lambeck.

Wiener Café (Mocker.)
Sonntag den 3. März 1889:
Salon-Concert
ausgeführt vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
Theod. Kackschies,
Stabstrompeter.

P. S. Der Saal ist festlich dekorirt.

Victoria-Saal.
Sonntag den 3. März cr.
Zwei Concerte
der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 4 Uhr und 8 Uhr.
Entree 30 Pf.
Müller.

Schützenhaus-Saal.
Sonntag den 3. März cr.
Streich-Concert
von der Kapelle des Inft.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
F. Friedemann.

3000 Mark
sind sofort z. verg. Näh. i. d. Exp. d. Ztg.

The Continental Bodega Company

Hoflieferanten.
Goldene Medaillen: Wien 1883, Hannover 1885, Brüssel 1888, Ostende 1888.
Aeltestes Special-Geschäft in Spanischen und Portugiesischen Weinen auf dem Continent
mit 37 Filialen in: Berlin, Hamburg, Breslau, Frankfurt a/M. Cöln, Leipzig, Hannover, Düsseldorf, Aachen, München, Wien, Prag, Copenhagen sowie allen Hauptplätzen Belgiens u. Hollands

SCHUTZ-MARKE

Sanitätsweine ersten Ranges
Porto, Sherry, Madeira, Marsala, Malaga, Tarragona, Vermouth, Cognacs etc. i. 1/1 u. 1/2 Fl. u. glasweise.
Frühstücks- und Dessert-Weine.

Niederlage für Thorn bei J. G. Adolph.

Orthopädische Corsetten für Damen u. Mädchen



Musterschutz Nr. 496. Gesetzlich geschützt im D. R.

Dieses **Corset**, nach Vorschrift berühmter Aerzte gefertigt, gewährt Abhilfe gegen Verkrümmung des Rückgrats und Engbrüstigkeit und bereitet eine graziöse Figur.

Grosse Fabrik-Niederlage
bei
Lewin & Littauer,
Thorn.

Ultimo-Keller.
Münchener Löwenbräu, Braunsberger Bier,
stets frisch vom Faß, empfiehlt
P. Adami.

Zum goldenen Löwen
Mocker.
Sonntag den 3. Februar cr.
Großer
Maskenball.
Garderoben im Ballokal zu haben.
F. Kadatz.



Zu dem am **5. d. M.** Abends 8½ Uhr im **Museumssaale** stattfindenden
Fastnachts-Maskenball
der vereinigten Tanzschüler haben Zuschauer gegen 50 Pf. Entree in der Loge Zutritt.
Paul Schulz.

Wiener Café
Mocker.
Dienstag den 5. März 1889:
Großer Fastnachts-Maskenball.
Der Saal ist prächtig dekorirt.
Garderoben in hochfeiner Auswahl bei **C. F. Holzmann,** Gerberstraße 286, und am Ballabend von 6 Uhr ab im Ballokale.
Entree: Maskirte Herren 1 Mk., mask. Damen frei, Zuschauer 50 Pf.
Das Nähere durch die Plakate.
Das Comité.

Herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen A. Majewski, Bromberger Vorstadt.



Fürstenkrone
Mocker.
Sonntag d. 3. März
Großer
Fastnachts-Maskenball.
Das Näh. die Plakate.
Das Comitee.



Volks-Garten.
Dienstag den 5. März
letzte grosse
Fastnachts-Maskenredoute
bei Eröffnung eines Sommer-Gartens.
Alles Nähere die Plakate.
Das Comitee.

Extra-Beilage!

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit des **ächten Gesundheits-Kräuter-Honigs von C. Lück in Colberg** handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen- und Halsleiden** angewandt, ist derselbe ein **unübertroffenes Hausmittel.**

Zu haben in drei Flaschengrößen à 1 Mk., 1 Mk. 75 Pfg. und 3 Mk. 50 Pfg. Kräuter-Thee à Packet 50 Pfennige. Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche.

Niederlage einzig und allein in Thorn in der Rathsapotheke bei Apotheker E. Schenck.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirschgrund.

Am 8. März 1889 von Vormittags 9 Uhr ab

sollen im **Stengel'**schen Gasthause in **Tarkowo Hauland** bei Gr.-Neudorf:

1. aus dem Belauf Elsendorf:

Jagen 18: 230 Stück Kiefern Rundholz V. Klasse,
„ 36: 62 „ „ „ IV.—V. Klasse,
„ 70: 232 „ „ „ V. Klasse,
„ 73: 61 „ „ „ V. Klasse;

2. aus dem Belauf Kirschgrund:

Jagen 51: 94 Stück Kiefern Rundholz III. —V. Klasse,
„ 51: 37 „ „ Bohlstämme und
„ 51: 7 „ „ Stangen I. Klasse,
„ 112: 33 „ „ Rundholz V. Klasse;

3. aus dem Belauf Neudorf:

Jagen 101: ca. 370 Stück Kiefern Rundholz II.—V. Klasse;

4. aus dem Belauf Brühlsdorf:

Jagen 143: 361 Stück Kiefern Rundholz V. Klasse,
„ 194: 35 „ „ „ V. Klasse,
„ 146: 39 „ „ „ IV. u. V. Klasse und
309 „ „ Bohlstämme und Stangen I.—III. Kl.

sowie

Kiefern Kloben und Knüppelholz aus dem Einschlage sämmtlicher Beläufe öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Eichenau den 1. März 1889.

Der Oberförster.
von Alt-Stutterheim.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Königliche Oberförsterei Schirpitz** sind in dem Sommerhalbjahr 1889 folgende Holzversteigerungstermine anberaumt, welche **Vormittags 11 Uhr** beginnen.

Laufd. Nr.	Datum	Ort des Versteigerungs-Termins	Belauf	Es kommt zum Verkauf
1	3. April	Ferrari-Podgorz	Sämmtliche	Bau-, Nutz- und Brennhölzer
2	8. Mai			
3	5. Juni			
4	7. August			

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Zahlung kann an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet werden.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Schirpitz den 28. Februar 1889.

Der Oberförster.
Gensert.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 53 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 3. März 1889.

Zufall oder — ?

Eine Tiroler Geschichte aus dem Leben.

Von Arthur Achleitner.

(Nachdruck untersagt.)

Im regen Gespräch saßen mehrere Herren am Ecktisch beim Huberwirth zu Kitzbichel, die der Zufall, die Lust am Bergleben an diesem hübschen Tirolischen Fleckchen zusammengeführt. Die Einen beabsichtigen, dem kühn aufragenden Kitzbichlerhorn einen Besuch abzustatten, sobald das Wetter sich bessert, die Anderen interessiren sich für das Bergwerk in Kitzbichel, von dem eine mündliche Erzählung schon 1539 berichtet, daß in jenem Jahre drei Bauern, Namens Michael Rainer, Christian Gasteiger nnd Georg Brucker vom Kirchweihfeste heimkehrten und voll des rothen Weines unter einem Kirschbaum einschliefen. Die unterirdischen Erzlager wirkten magnetisch auf ihr Traumgefühl, alle Drei träumten von Reichthümern unter ihren Füßen. Aufgewacht, gruben die Bauern sofort in die Erde und entdeckten die reichen Lager. Schon im Jahre 1540*) begann der Bau, der sich sogleich ungemein lohnend erwies; der Zulauf war so groß, daß sich bald ein Wochenmarkt erhob und Kitzbichel die Bedeutung einer lebhaften Stadt erhielt. Zehn Jahre später hatte man bereits einen Schacht von 150 Klafter Tiefe eröffnet, und es stand nicht lange an, so gab es zwei parallele Hanptgänge, die im grauen Schieferthon und Gipsgestein abwechselnd mit Kupferfahlerz und Kupferkiesen, mittels sieben Schachten in eine Tiefe von 500, der andere von 370 Klafter niederliefen, und so die größte Schachttiefe in ganz Europa erreichten. Lieferte das Bergwerk im Jahre 1552 22913 M. Silber und dreizehn Jahre später außer großem Silbergewinn auch noch 10375 Zentner Kupfer, so ging der Ertrag doch in den späteren Zeiten bedeutend abwärts und anno 1774 mußte das Bergwerk gänzlich aufgelassen werden. Erst in neuerer Zeit gelang es praktischen Versuchen, das Bergwerk wieder zu heben.

Just war dieses Gespräch beendet, da huschte ein Sonnenstrahl ins Zimmer, der Himmel klärte sich auf, die Wolken flohen, vom frischen Ostwind gejagt, aus dem lieblichen Thale. Hei, wie da die Bergwanderer munter wurden und wie sie lustig die Gläser klingen ließen auf ein gut Gelingen der morgigen Bergfahrt auf das Kitzbichler Horn, dessen Rundsicht sogar die der hohen Salve übertrifft. So gerühmt ward dieser stattliche Berg schon zu einer Zeit, als noch kein Reitweg aufwärts führte und auch noch kein Unterkunftshaus erbaut war auf den Felsenzinnen des Kitzbichler Horns.

„Wirthin, ich brauche einen Bergstock!“ rief der Musikprofessor H. aus Prag, der sich den Bergfahrern angeschlossen hatte. Aber so eindringlich das Verlangen gestellt wurde, die Wirthin versicherte hartnäckig, keinen Bergstock mehr zu besitzen, wiewohl der Eisenstachel eines solchen aus einem alten Schrank hervorguckte. Die Luchsaugen des Musikers erblickten die in diesem Falle verdächtige Spitze sofort, und nun kam die dralle Wirthin arg ins Gedränge. Sie mußte zugestehen, daß wirklich noch ein Bergstock im Hause sei, aber dieser werde nicht hergegeben. „Warum?“ fragte man erstaunt und verwundert. Die Wirthin dämpfte ihre Stimme bis zum Flüstertone, bekreuzte sich und murmelte mit scheuem Blick auf den versteckten Bergstock: „Mit dem Stecken ist Einer abgestürzt. Gott hab' ihn selig, wir geben den Stecken nimmer her.“ „Unsinn!“ rief der fröhliche Musiker. „Warum denn nicht?“

„Weil Der wieder abstürzt, der eines verunglückten Bergsteigers Stock benutzt.“

„Das ist ja purer Aberglaube!“ sagte der Professor, ward aber dabei doch etwas nachdenklich. Da aber ein lustiger Wiener meinte, es sei doch zu komisch, auf das Geschwätz der Tirolerin irgend welchen Werth zu legen und auch die Anderen sich dabei äußerten, daß man auch ohne einen solchen Unglücksstock abstürzen könne, so überwand auch der Prager Künstler sein Bedenken, und eigensinnig wollte er jetzt just den sagenhaften Bergstock für die Besteigung des Hornes haben.

Mit echter gebirglerischer Zähigkeit wehrte die Huberwirthin dieses Ansinnen ab, aber die Herren ließen nicht locker, sie spotteten der Sage, der Ahnungen der Wirthin, die ein schlimmes Ende prophezeite, schoben die protestirende Wirthin bei Seite und eroberten im Sturm den Stock, mit dem sie sogleich die Wanderung antraten.

Der Uebermüthigsten Einer bei dieser Partie war der Prager Professor, keck trug er den „verhexten“ Bergstock einer Flinte gleich auf der Schulter, so der Gesellschaft vordemonstrirend, daß ein Bergstock überhaupt überflüssig sei.

Je höher es hinanging der Hornspitze zu, desto mehr kühlte sich der Uebermuth freilich ab, und oben fast 6000 Fuß über'm Meere überkam auch den Lustigsten eine ernste weihevolle Stimmung beim großartigen Ausblick in die Gletscherwelt, vom Hafnerspitz bis zu den Stubaier Fernern mit den Bergriesen Ankogel, Hochnarr, Glockner, Wiesbachhorn und Venediger und drüben den majestätischen Kaiserstock.

Unten am Sattel trennte man sich in zwei Gruppen zum Abstieg. Den Professor drängte es, den Hexenstock gesund und heil der abergläubischen Wirthin wieder zu übergeben; er mit noch einem Amtsbruder schlug den kürzeren Weg ein, indeß der Rest der Gesellschaft über St. Johann zurückkehren wollte. Fröhlich ging's auseinander, hinab den Berg. — — —

Wiewohl die größere Gesellschaft den weiteren Weg zum Abstieg gewählt und von St. Johann noch den Marsch retour nach Kitzbichel zu wandern hatte, waren diese Bergfahrer doch die Ersten zurück beim Huberwirth.

Erbleichend fragte die Wirthin nach dem Professor, der mit ihrem Bergstock den Ausflug unternommen. Er, wie sein Begleiter fehlt.

„Jeß' Maria, a Unglück, mei' Gott, mei' Ahnigung,“ schrie das entsetzte Weib. Dann erkundigte die Wirthin sich bei den Zurückgekehrten nach der Abstiegsrichtung, welche die Fehlenden genommen.

„Allmächtiger Gott, die sein bei dem Nebel in die gachen Wänd!“

Nun wurde das ganze Haus rebellisch. Der Wirth trommelte Hilfe zusammen, Bergknappen wurden herbeigeholt, einige Bergführer brachten Seile und Laternen mit und stellten sich an die Spitze der Expedition, die den nächsten Aufstieg wählte und so rasch es ging dem Sattel zustrebte. Der schon vor Stunden eingetretene dichte Nebel forderte große Vorsicht; nur mühsam, Schritt für Schritt, klomm man aufwärts.

Endlich auf dem Sattel seilte man sich an und tastete den schmalen Weg entlang, den der Professor genommen. Immer weiter durch den dicken Nebel, der bis auf die Knochen dringt und das Athmen erschwert. Trüb glotzt das Licht der Laternen durch die Nebelschichte, Keiner sieht den Vormann, die Führer pfeifen sich Signale zu und ermahnen laut rufend, das Seil straff zu halten. Angst und Schrecken erfaßt die Stadtherren, die sich der Hilfsexpedition angeschlossen. Aber wie erst, wenn die Anderen wer weiß wo unten liegen, halb zerschellt, vielleicht noch lebend? Verzweifelnd, rettungslos verloren in diesem fürchterlichen Nebelmeer! — —

Plötzlich schreit der Führer an der Spitze der angeseilten Kolonne ein schreckerfülltes „Halt!“ Entsetzt steht Alles, Keiner wagt mehr einen Schritt, der den Tod bringen kann. Am Seile spürt man, daß vorne Jemand sich ablöst. Verworrene Laute dringen herüber, unverständliche Töne, die der rauschende Bergwind verschlingt. Aber es fröstelt Jeden bei diesen Tönen. Zweifellos hat der Oberführer etwas gefunden, eine Spur vielleicht oder gar einen Todten. — „Langsam marsch, links halten!“ schrie der Führer durch den Nebel herüber. Klirrend stoßen die Spitzen der Bergstöße auf die Felsen, zögernd setzt der Zug sich in Bewegung. Wieder ruft es „Halt!“ so schauerlich, daß Angst und Schrecken schier überhand zu nehmen drohen.

Da braust es auf einmal herauf mit Sturmgewalt, die Nebel ballen sich wuchtig zusammen, der ergrimmte Bergwind reißt große Fetzen in die Nebelschichte und jagt sie zürnend von dannen. Oben blaut bereits in schmalen Streifen der Abendhimmel herab, auch herunter schiebt sich der Nebel von Wand zu Wand, grüne Matten werden sichtbar und mit einem Male ist der Nebel weg, man sieht nur noch einzelne Fetzen an den Tannen und Föhren hängen.

Aller Augen richten sich nach vorne. Zwei Führer netzen einem Herrn die Schläfe mit Essig, bei Gott! es ist des Professors Begleiter, bewußtlos, leichenblaß. Und der Professor? Zögernd gleitet der Blick abwärts, wo Felsenwand auf Felsenwand abstürzt. Noch ist nicht Alles da drunten nebelfrei.

Der Bewußtlose erholt sich, er kommt zu sich, mit weit aufgerissenen Augen blickt er die Führer an, die an seiner Seite knieen und ihn durch feste Umklammerung der Arme vor einem Absturz bewahren. Er erfaßt die Situation, er sieht sich gerettet, dann aber blickt er schreckerfüllt zur Tiefe, zitternd ruft er: „Abgestürzt!“

„Wo?“

„Gerade vor mir.“

„Im Nebel?“

„Ja.“

„Wann?“

„Vor einigen Stunden. Ich hörte ihn vor mir rufen: „„O weh, mein Bergstock!““ der ihm entschlüpft war und abwärts fiel. Zu sehen war vor Nebel nichts. Und dann ein fürchterlicher Schrei! — Abgestürzt. — Ich sank vor Schreck gelähmt nieder und wurde ohnmächtig. Ein Wunder, daß ich nicht auch zur Tiefe fuhr.“

„Auf jetzt!“ rief der Oberführer. Dann hieß er alle langsam und vorsichtig auf den nächsten bewachsenen Abhang treten, knüpfte die Reserveseile aneinander, gab knappe Verhaltungsmaßregeln, schlang sich das Seilende um den Leib und trat an den Rand des Vorsprunges. Sein Arm ergreift das Geäst einer Latsche, das Seil spannt sich straffer, langsam sinkt der kühne Mann abwärts, immer tiefer. Es knistert das Seil, das sich an der Felsenkante reibt. Der zweite Führer tritt hart an den Rand, legt sich platt auf den Felsen und blickt hinunter in die Tiefe, mit angehaltenem Athem des Signales lauschend.

Griff für Griff lassen die Männer das Seil abwärts, langsam, stetig, sicher. Nur einige Meter noch, dann hat das lange Seil ein Ende.

Mit vorgehaltenem Ohr lauscht der zweite Führer abwärts . . . Leise tönt es herauf: „Haaalt!“

„Halt!“ ruft er oben den Leuten zu, dann lockert sich fühlbar das Seil. Stumm, erwartungsvoll, klopfenden Herzens stehen die Männer. Hoffnungen trägt keiner im Herzen, der abgelassenen Seillänge nach zu schließen, muß der Abgestürzte zerschellt sein.

Da zuckt es am Seil, fester greifen die Männer an.

„Auf!“ . . . . .

Ruck für Ruck geht's aufwärts, langsam, aber stetig. Dann eine Stauung, ein Griff des am Rande liegenden Führers, ein Ruck und auf dem Plateau liegt ein Menschenkörper mit eingeschlagenem Schädel. — — —

Die Männer durchschauert es, es schlottern die Knie.

Der Führer löst das Seil vom Todten. „Aufg'schaut! Seil ab!“ ertönt das Kommando, und rasch wickelt sich das Seil zur Tiefe.

Wieder ertönt das „Halt!“, eine kurze Pause, bis der Führer unten sich anseilt, dann wird er emporgezogen.

Vom Thale klingt das Glöcklein herauf, daß das Ave Maria verkündet. Die Männer sinken aufs Knie und beten für die Seele des Abgestürzten.

Im Abendschatten wird der Todte zu Thale getragen, die Todtenkapelle beherbergt ihn über Nacht. Zu seinen Füßen sitzt die Wirthin, die laut jammert und sich beschuldigt, den armen Menschen durch den Bergstock ins Unglück getrieben zu haben.

Drei Tage darauf begruben die Freunde den Freund, just am gleichen Tage traf die Braut des Verunglückten daselbst ein.

Ein Bergführer hat ihr den Bergstock herausgeholt aus dem Abgrund, sie hat den Unglücksstock mitgenommen in die Heimath.

*) Dr. Sepp, Altbairischer Sagenschatz.

Mannigfaltiges.

(Die Gesammtzahl der Studirenden auf den 21 deutschen Universitäten) beträgt im laufenden Wintersemester 28923 gegen 28471 im entsprechenden Wintersemester v. Js. Es hat also eine nur geringe Zunahme um 452 oder 1,6 pCt. stattgefunden. Die theologische Facultät (evangelische und katholische) zählt 5824 (1887/88 5815), die juristische 6577 (6166), die medizinische 8668 (8269) und die philosophische 7860 (8221) Studenten. Letztere hat also nicht unerheblich abgenommen, während die theologische an Zahl ziemlich gleich geblieben ist und die medizinische wie die juristische zugenommen haben. Daß die Zahl der Jura Studirenden trotz der Ueberfüllung der Laufbahn in fast allen Staaten wieder um 411 oder 6,7 pCt. zugenommen hat, verdient besondere Beachtung. Die Gesammtzahlen der Studirenden für die einzelnen Universitäten sind die folgenden: Berlin 5790 (1887/88 5478), München 3602 (3414), Leipzig 3430 (3288), Halle 1624 (1501), Würzburg 1624 (1526), Breslau 1321 (1314), Tübingen 1228 (1254), Bonn 1169 (1119), Göttingen 934 (1021), Erlangen 933 (878), Straßburg 881 (886), Greifswald 860 (1041), Freiburg 850 (884), Heidelberg 807 (832), Marburg 791 (863), Königsberg 760 (807), Jena 570 (581), Gießen 525 (513), Kiel 463 (463), Münster 418 (467) und Rostock 352 (340). Die großen Universitäten weisen also sämmtlich eine ziemlich bedeutende Zunahme auf, während der Rückgang besonders bei einzelnen mittleren Universitäten (Göttingen und Greifswald) ein beträchtlicher war.

(Das Weigert'sche Schwindsuchts-Heilverfahren.) Aus Halle a. S. wird berichtet: Seit geraumer Zeit erwartete die hiesige medizinische Fakultät mit lebhafter Spannung den auf Dienstag-Abend angekündigten Vortrag des Professors Kohlschütter über das von Dr. Louis Weigert in Berlin erfundene Schwindsuchts-Heilverfahren, welchem, wenngleich das Laien-Publikum demselben auch großes Vertrauen entgegengebracht hat, seitens der maßgebenden ärztlichen Autoritäten Deutschlands die Anerkennung doch bisher noch versagt geblieben war. Professor Kohlschütter gilt als einer der hervorragendsten Spezialisten für Lungenkrankheiten und seine Aeußerungen sind deshalb für das neue Heilverfahren von weittragendster Bedeutung, weil sie von Demonstrationen an einem von ihm vermittelst des Dr. Weigert'schen Apparates behandelten Patienten begleitet waren. Gleich im Eingange erwähnte der Vortragende, daß er selbstverständlich noch nicht im Stande sei, ein abschließendes Urtheil über die neue Heilmethode zu bilden, da seine Versuche sich auf eine noch zu kurze Zeit erstreckten. Auch habe er sich nicht leicht entschließen können, da die Sache durch die Tagespresse dem Laien-Publikum verfrüht bekannt geworden sei, derselben näher zu treten. Ferner habe es ihm nur schwer einleuchten wollen, daß die in der Lunge so vortrefflich vor äußeren Einflüssen geschützt liegenden, von nekrotischen Geweben umgebenen Bacillen von der als Spezificum durch Weigert anempfohlenen heißen Luft überhaupt erreicht werden könnten; aber wenn man den theoretischen Folgerungen Weigert's nachgehe, so müsse man deren logische Beweiskraft anerkennen, und könne sodann den Möglichkeiten, welche dieselben an die Hand geben, nicht mehr gleichgiltig gegenüberstehen. Er habe es deshalb der Mühe für werth gehalten, Versuche mit der neuen Methode bei Patienten anzustellen, und er sei nun in der Lage, die graduelle Ertödtung der Tuberkel-Bacillen durch Einathmung heißer Luft als Möglichkeit hinzustellen, da ihm jetzt Thatsachen zur Seite ständen, vermittelst deren sich dieselbe erhärten lasse. Daß die eingeathmete Luft thatsächlich hochgradig erhitzt in die Lungen eindringe, sei evident (weil die expirirte Luft schon 60° C. zeige), selbstverständlich nicht in der Höhe von 250—300° C., wie das Thermometer sie aufweise, sondern durch den Kontakt mit den Geweben um dem in denselben kreisenden Blut merklich abgekühlt. Es sei ein großes Verdienst Weigert's, daß er die Möglichkeit gelehrt habe, derartig hochgradig erhitzte Luft ohne Schaden einathmen zu können. Die Erfahrungen, welche er bisher an den von ihm (Redner) beobachteten Patienten gemacht habe, beweisen auch, daß die Angaben Weigert's betreffs der unmittelbaren Folgen der Einathmungen im wesentlichen vollständig mit seinen (des Vortragenden) Beobachtungen übereinstimmen. So habe er nach sieben Wochen der Heißluftbehandlung eine bedeutende Abnahme der Athemnoth, eine beträchtliche Ausdehnung des Thorax (Brustkorbes) von 89—95½, ferner ein Verschwinden der Dämpfungen und abnormen Athemgeräusche konstatiren können, desgleichen Abnahme des Hustens und Auswurfs 2c. Wichtiger aber als alles dieses erscheinen ihm die Ergebnisse der Untersuchungen der aus dem Auswurf der Kranken hergestellten mikroskopischen Präparate. Während sich vor dem Beginn der Behandlung die Bacillen in größten Mengen und vollständig lebenskräftig zeigten, ergaben die späteren Untersuchungen deren Vorhandensein in weit geringeren Mengen und, was noch viel bedeutsamer, in einem Zustande, der auf verminderte Lebensfähigkeit und bedeutende Schwächung der Bacillen hindeute. Diese Ergebnisse, so schloß der Redner, hätten ihn nun auch veranlaßt, in seiner Klinik Versuche in erweitertem Maßstabe zu unternehmen, und er könne nur wünschen, daß man ärztlicherseits allgemein die neue Schwindsuchts-Heilmethode der eingehendsten Prüfung würdigen möge.

(Die komischen Redensarten der Berliner) haben nicht selten ihren Weg durch die ganze Welt genommen und unzählige fidele Menschenkinder belustigt. Wir unterlassen daher nicht, wieder einmal zu registriren, was der Berliner Volksmund in neueren Tagen an komischen Ausdrücken gezeitigt hat, und geben so einen Beweis, daß der Berliner Humor trotz aller ernsten Tagesereignisse zur Vermehrung des Kapitels vom „echten Berliner“ auch heute noch beiträgt. — Da ist die Branntweinsteuer aufgekommen, und das Lamento der Destillateurs über Vertheuerung des Spiritus und Verminderung des Verdienstes erscholl. Flugs nannte der Berliner die fleißigsten Branntweintrinker die „Destillationsstützen.“ Die Mode hat die Radmäntel wieder eingeführt. Weil man den etwa gekauften Martinsbraten unter so einem Kleidungsstück gut verbergen kann, nennt es der Berliner „Gänsemantel“. Im Stadtbahnverkehr sieht mancher, der sonst Eisenbahnfahrten nicht gemacht hat, die Schwellen, auf denen die Schienen ruhen; der viereckige längliche Sechserkäse hat Aehnlichkeit mit der Schwellenform, und ohne Bedenken werden alle bisher üblichen lustigen Bezeichnungen dieser Käse aufgegeben, fortan heißen sie „Stadtbahnschwellen“. Durch die Frei-

gabe des Radfahrens in den Straßen von Berlin wurde die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Fahrräder gelenkt, und da die Sache nicht gerade günstig ihren Gang nahm, hatte unser Volksmund sofort Bezeichnungen wie „Strampelkarre“, „Drahtkutsche“, „Carambolagemaschine“, „Zechprellerequipage“. Die neuesten Cylinderhüte sind auch zu einer neuen Bezeichnung gekommen — Resedatopf, Angströhre, Tintenpfropfen sind veraltet —, man nennt dieselben heutzutage „Schornsteinfegerhelm“ oder, weil viele Börsenbesucher sie tragen, auch „Giftbaumzacken“. Seit den Soldaten der Verkauf ihrer Kommisbrote untersagt ist, hat man auch für dieses von vielen sehr gern gegessene Nahrungsmittel respektablere Bezeichnungen, als vordem. Kommisbrot wird heute, je nach der Truppe, von der es stammt, benannt. So giebt es „Maikäferzwieback“, „Kanonierbiscuit“, „Ulanentorte“, und soll dies Brot allgemein bezeichnet werden, heißt es „Königskuchen mit Stempel“. Sogar der von unserm Militär sehr gern gegessene Häring hat verschiedene, auf das Militär Bezug nehmende Titel bekommen. In der Umgegend der Lindenstraße ißt man diesen Fisch als Kuirassierkarpfen“.

(O welche Lust — ein Arzt zu sein!) Besucht ein Arzt seine Patienten, wenn sie gesund sind — so will er zum Essen eingeladen werden. Nimmt er eine Einladung nicht an — so liegt ihm nur etwas am Gelde und nichts an der Unterhaltung. Besucht er die Kirche — nennt man ihn bigott. Geht er niemals hinein — so wird er sicher für einen Atheisten gehalten. Spricht er mit Ehrfurcht von irgend einem religiösen Bekenntniß — sagt man, er sei ein Heuchler. Vermeidet er sorgfältig alle auf Religion bezüglichen Auseinandersetzungen — ist er ein Materialist. Geht er elegant gekleidet — ist er stolz. Ist er im Anzug nachlässig — dann mangelt ihm die Selbstachtung. Bleibt seine Gattin lieber zu Hause, anstatt Besuche zu machen — so geschieht dies, weil ihr die Gesellschaft nicht gut genug ist. Ist sie umgänglich — will sie für ihren Mann Reklame machen. Gehört ihm ein Wagen — so nennt man das extravagant. Miethet er einen — ruft man „armer Teufel“. Verschreibt er wenig — ist er nachlässig. Verschreibt er viel — so richtet er die Konstitution seiner Patienten durch Medikamente zu Grunde. Ist sein Pferd gut genährt — dann hat er nichts zu thun, ist es mager — giebt er ihm zu wenig zu fressen. Fährt er schnell — so will er das Publikum Glauben machen, er hätte dringend zu thun. Fährt er langsam — läßt er seine Patienten warten. Wird der Patient wieder gesund — so liegt das an der guten Pflege der Familie. Stirbt der Patient — so ist der Doktor ein Esel. Spricht er viel — ist er familiär. Spricht er wenig — wir brauchen einen umgänglichen Doktor. Berührt er politische Angelegenheiten — er sollte sich lieber mit der Medizin beschäftigen. Spricht er nie über Politik — wir wollen lieber einen Arzt haben, der seine Farbe zu erkennen giebt. Beantwortet er eine Frage nicht sogleich — so findet man das unfreundlich. Besucht er eine Patientin — so macht er ihr den Hof. Verordnet er oft dieselbe Arznei — die kann doch nicht immer gut thun. Wechselt er die Medikamente oft — so steckt er mit dem Apotheker unter einer Decke. Gebraucht er ein populäres Heilmittel — so hängt er nur von der öffentlichen Meinung ab, und sucht sich auf diese Weise beliebt zu machen. Thut er es nicht — so ist das der Egoismus, das Vorurtheil seines Berufes. Willigt er in eine Konsultation — so geschieht dies, weil er selbst nichts weiß. Verweigert er eine solche, etwa mit der Versicherung, daß er sein Geschäft verstände — so fürchtet er sich, einem höher gestellten Kollegen seine Unkenntniß zu zeigen. Fordert er den Betrag seiner Rechnung oder bittet er zuletzt nur um die Hälfte desselben — so verdient er geschossen zu werden. Wer möcht da nicht Doktor sein!

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von Fleisch, Brot und sonstigen Lebensmitteln** für das städtische Krankenhaus und für das städtische Siechenhaus auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1889/90 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf beträgt:

I. für das städtische Krankenhaus:
etwa 50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 3 Ctr. Hammel-, 2 Ctr. Schweinefleisch, 150 Ctr. Roggenbrot, 15 Ctr. Weizenbrot;

II. für das Siechenhaus:
etwa 15 Ctr. Rind-, 1 Ctr. Schweinefleisch, 60 Ctr. Roggenbrot, 3 Ctr. Weizenbrot;

III. ferner für beide Anstalten:
voraussichtl. 3 Ctr. inländisches Schweine-Schmalz, 12 Ctr. Arakan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Buchweizen-Grütze (mittelfein), 11 Ctr. Hafer-Grütze (gesottene), 11 Ctr. Gersten-Grütze (mittelstark), 25 Ctr. Weizenmehl, 4 Ctr. Reisgries, 125 Kilogr. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 Kilogr. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosn. Pflaumen 80/85, 6 Ctr. Cichorien, 6 Ctr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind versiegelt

bis zum 7. März cr.
Nachmittags 4 Uhr

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben einzureichen und zwar mit der Aufschrift
„Lieferung von Lebensmitteln.“

Um 4½ Uhr an dem gedachten Tage werden die Anerbieten geöffnet werden.

Den Bietern bleibt überlassen, den ganzen oder nur einen Theil des Bedarfs anzubieten, — insbesondere nur für das Krankenhaus oder nur für das Siechenhaus.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Stadtsekretariat zur Einsicht aus. Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn den 11. Februar 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den Monat März cr. haben wir 2 Holzverkaufstermine angesetzt und zwar:

Donnerstag den 7. März
Vormittags 11 Uhr
im Jahnke'schen Oberkruge zu **Pensau** und
Donnerstag den 21. März
Vormittags 11 Uhr
im Tews'schen Kruge zu **Amthal.**

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen

aus dem Schutzbezirk Guttau:
Nutzholz:
Jagen 97: 424 Kiefern Nutzenden aller Taxklassen,
10 Kiefern Spaltlatten,
28 Eichen, Schirr- und Stellmacherholz,
9 Birken, Schirr- und Stellmacherholz,
Jagen 101: 31 Kiefern, schwaches Bauholz,
Totalität: Jagen 70 und 99: 4 Kiefern, schwaches Bauholz.
Brennholz:
Jagen 78a: 39 Kiefern Stangenhaufen,
„ 97: Kloben, Knüppel, Stubben u. Reisig I je nach Bedarf und Nachfrage;

aus dem Schutzbezirk Steinort:
Brennholz:
Jagen 109 sowie aus der Totalität: Kloben, Knüppel, Stubben und Reisig I je nach Bedarf und Nachfrage.

Thorn den 24. Februar 1889.

Der Magistrat.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis ℳ	Pf	höchster Preis ℳ	Pf
Weizen	100 Kilo	16	50	17	50
Roggen	„	12	50	14	00
Gerste	„	11	00	13	00
Hafer	„	12	00	13	00
Lupinen	„	7	00	9	00
Wicken	„	11	00	12	00
Stroh (Richt-)	„	5	00	5	50
Heu	„	5	50	6	00
Erbsen	„	13	00	17	00
Kartoffeln	„	4	00	4	50
Weizenmehl	50 Kilo	8	00	16	00
Roggenmehl	„	7	50	11	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
„ Bauchfleisch	„	—	80	—	90
Kalbfleisch	„	—	70	1	20
Schweinefleisch	„	—	90	1	00
Geräucherter Speck	„	1	40	1	60
Hammelfleisch	„	—	90	1	00
Eßbutter	„	1	80	2	40
Eier	Schock	2	60	2	80
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Zander	„	—	—	1	60
Hechte	„	—	—	1	20
Barsche	„	—	—	1	00
Schleie	„	—	—	1	00
Bleie	„	—	50	—	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	„	—	22	—	24
Spiritus	„	—	—	1	—
Spiritus (denaturirt)	„	—	—	—	40

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Gesundheits-Kräuter-Honig

von

C. LÜCK in Colberg.

Haupt-Depots und Niederlagen:

In Elbing in der Raths-Apotheke bei Apotheker Haensler, in der Apotheke zum schwarzen Adler bei Apotheker Wendtland, alter Markt 16 und bei Apotheker Bruns.
In Marienburg bei Apotheker Schulz, Apotheke zum goldenen Adler.
In Thorn in der Raths-Apotheke, Breitestraße 53 bei Apotheker Schenck.
In Graudenz i. der Schwanen-Apotheke b. Apotheker Serger & Güldenpfennig.
In Culmsee bei Apotheker Liepe.

In **Danzig** in der Elefanten-Apotheke von Apotheker **Richard Loewi**, Breitgasse Nr. 15, sowie bei Apotheker Adolf Rohleder, Apotheke auf Langgarten Nr. 106. In **Dirschau** in der Löwen-Apotheke bei Apotheker Magierski.
In **Mohrungen** bei Apotheker **Fuchs**. In **Preuß.-Holland** bei **R. Ed. Schützler**.
In **Deutsch-Krone** in der **Jungklaass'schen** Apotheke. In **Hammerstein** bei Apotheker **Cremers**.
In **Schloppe** bei Apotheker **Kubisch**. In **Schwetz** bei **Rud. Meyer**. In **Mewe** in der Apotheke.
In **Bukowitz** bei Apotheker **P. Sprengel**. In **Gorzno** bei Apotheker **T. Cieszynski**.
In **Schlochau** bei Apotheker Radeke. In **Marck. Friedland** bei Apotheker Dann. In **Gollub** bei Apotheker P. Zlotowski.

Dieser Kräuterhonig ist von mir bereits im Jahre 1866 an ein hohes Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zur Prüfung eingesandt, von demselben als ein Gesundheitssaft erklärt und auch der Verkauf desselben genehmigt. Ebenso ist derselbe von ärztlichen Autoritäten als das vorzüglichste der Gesundheit dienliche Mittel anerkannt worden.

Das Recept hierzu ist mir vor ca. „40 Jahren" durch Erbschaft zugefallen und ist dieser Gesundheits-Kräuter-Honig schon seit ungefähr vor 350 Jahren in Tausenden von Krankheitsfällen mit den glänzendsten Erfolgen gebraucht worden. Derselbe ist daher keineswegs mit den in neuerer Zeit täglich angepriesenen Heilmitteln zu vergleichen, die meistens nur das Publikum täuschen.

Den sichersten Beweis, daß dieser Kräuterhonig das vorzüglichste Mittel der Erhaltung einer längeren Lebenszeit, bei stetem Wohlsein ist, kann ich selbst durch eigene Erfahrung antreten. Seit meinem 20. Jahre litt ich schon an intercurrenten Brustzufällen, wodurch der Keim zur Lungenschleimschwindsucht begründet worden ist und ich dieserhalb s. Z. laut amtlichem Attest (ausgestellt Treptow a. R., den 23. Juni 1834, vom Stadtphysikus Dr. J. Schulze) vom Militair frei kam. Durch den Gebrauch meines Kräuter-Honigs und -Thee bin ich Gott sei Dank so weit hergestellt, daß ich mich noch in meinem 76. Jahre gesund fühle und noch lange zu leben gedenke. Ich kann auf Grund dessen diesen Kräuter-Honig wie -Thee speciell jedem Brust- und Lungenleidenden zum Gebrauch mit vollem Vertrauen empfehlen.

Nachstehende wörtliche Abschrift des Originals, welches bei mir einzusehen ist, beweist, daß derselbe schon vor 350 Jahren von hohen und höchsten Herrschaften gebraucht und auch die größte Anerkennung da gefunden hat, wo alle andern Mittel nicht mehr wirkten.

Erzählung des Unterzeichneten, welcher dieses Mittel der Nachwelt zum Gebrauch überlassen hat.

Bei einem Durchzuge mit einem großen Heere, welches Kaiser Karl V. auf Empfehlung dessen Herrn Oheims mir anvertraut hatte, um es in die Berberei (Tunis) zu führen, wurde ich bei einem Bauer einquartiert, der mir sehr alt zu sein schien. Er war wirklich 130 Jahre alt, wie ich nicht nur von alten Leuten erfuhr, sondern auch durch eine Durchsicht seines Taufscheins mit Gewißheit überzeugt wurde. Dieser gute Alte war gleichwohl so gesund und munter als ein 30jähriger. Dies bewog mich, mich nach seiner Lebensart zu erkundigen. Aus Erkenntlichkeit für die Ehre, die ihm durch meine Einquartierung widerfuhr, wollte er mir solche gern offenbaren. Er versicherte mich, daß er in dem Zustande, in dem ich ihn sehe, sich allein durch den Gebrauch des nachbeschriebenen Kräuter-Honig erhalten habe, obgleich er, wie es sein Stand mit sich bringt, immer hart und rauh gelebt, ja er gestand mir, daß er bis in sein 55. Jahr ein lustiger Bruder gewesen, so gut als seine vier Kameraden, welche er mir gezeigt hat, und die nicht viel jünger waren als er, auch sehr flott gelebt hätten, und doch seit 50 Jahren als sie sich dieses Kräuterhonigs bedient, vollkommen gesund sind. Die Erfahrung, welche ich sowohl an mir selbst, als an unzählig anderen Personen gemacht habe, hält mich von der Unfehlbarkeit und unzweifelhaften Allgemeinheit dieses Mittels überzeugt. Auf mein Anrathen ist durch solches ehemals der Graf von Edenbruck von einer 15jährigen Krankheit, der Kurfürst von Bayern, dem von allen Aerzten sein baldiger Tod vorhergesagt worden, hergestellt, die vom Schlage seit 5 Jahren gelähmte Markgräfin von Brandenburg, die Herzogin von Innsbruck und so viele andere gesund geworden, daß deren Anzahl Erstaunen erregen muß. Demnach rathe ich Ihnen, meine Herren, die schon so viele Jahre bettlägerig sind, sich allein dieses Kräuter-Honigs zu bedienen, indem ich versichere, daß, wenn es ja ein menschliches Mittel geben kann, dieses Ihre Genesung unfehlbar bewirken wird. Bisher hatte ich diese Arznei geheim gehalten, weil ich die Freude genießen wollte, darum von Jedermann aufgesucht zu werden; bei meinem 70jährigen Alter aber ist es Zeit, aller Ruhmbegierde zu entsagen und meinen Schatz bekannt zu machen.

gez. General von F.

Gebrauch des Kräuter-Honigs.

Bei jedesmaligem Gebrauch des Honigs muß man die Flasche umschütteln. Man muß alle Morgen nüchtern einen guten Eßlöffel voll einnehmen und 1 bis 2 Stunden nicht darauf essen und trinken, um diesem Zeit zum Verdauen zu lassen, damit dieser das Geblüt verdünnt, sich mit ihm in allen Theilen des Körpers ausbreitet und reinigt. Man muß sich dessen längere Zeit bedienen, nachdem die Verstopfung und Krankheit veraltet sind, denn es wäre zu ungeduldig, ich will nicht sagen, zu unvernünftig, um von inneren Uebeln, welche mehrere Jahre zu ihrer Entstehung gebraucht haben, in kurzer Zeit befreit sein zu wollen. Wenn man genesen ist, so ist es doch gut, daß man das Mittel dann und wann nehme, um die Gesundheit zu stärken und einem Rückfall vorzubeugen.

Wirkung des Kräuter-Honigs.

Dieser so rühmlichst anerkannte namentlich Schwachen, Siechen, Bettlägerigen, nicht genug anzurathende Kräuterhonig stärkt den Magen, zertheilt die Verstopfungen der Leber und der Milz, derselbe ist ein unfehlbar helfendes Mittel gegen Lungenleiden, weil damit das daran Verdorbene geheilt und das übrige Gesunde, wäre es auch nur ein kleines Stück, erhalten wird. Die Engbrüstigkeit heilt es offenbar, stärkt die Nerven, zertheilt mit der Zeit Verhärtungen, Drüsen u. s. w., wirkt stark auf die Nieren, reinigt die Harngänge, hält den Leib offen, überhaupt alle innerlichen Krankheiten, sie mögen Namen haben, welche sie wollen, denn er läßt keine schlechten Säfte in den Leib, sondern treibt alles gelinde unter sich. Derselbe schärft den Appetit zum Essen und bewirkt guten Schlaf, mit einem Worte, man kann glauben, beim Gebrauch dieses Kräuter-Honigs niemals ein anderes Mittel nöthig zu haben, so lange überhaupt Gott das Leben fristet.

Preis: 1/4 Flasche 1 Mark, 1/2 Flasche 1,75 Mark, 1 Flasche 3,50 Mark.

Nur echt mit obiger Schutzmarke.

Außerdem wird allen Brustkranken, Hals- und Lungenschwindsüchtigen, sowie auch Hustenleidenden ein vorzüglich anerkannter

Kräuter-Thee

welcher neben dem Gebrauch des Kräuter-Honigs zur baldigen gründlichen Heilung helfend ist, angelegentlichst empfohlen.

Preis à Packet 50 Pf.

Atteste umseitig.

Depots werden überall errichtet und wende man sich dieserhalb an den Central-Versandt von C. Lück in Colberg.

Atteste und Dankschreiben.

Im Interesse aller Hals= und Brustleidenden halte ich es für meine Pflicht, unaufgefordert auszusprechen, daß der Gesundheits=Kräuter=Honig von C. Lück in Colberg sich bei mir als ein vortreffliches Mittel gegen Husten, Hals= und Brustleiden bewährt hat. Seit Jahren leidend, wurde mein Zustand von Jahr zu Jahr schlimmer und sehr bedenklich, so daß ich auf Genesung keine Hoffnung hatte. Da hörte ich von glaubwürdigen Personen viel Gutes von ihrem Honig, und so entschloß ich mich, denselben zu versuchen, und welche Freude, denn in der ersten Woche besserte sich mein Zustand schon ganz bedeutend und trat zusehends Besserung ein, und jetzt nach Gebrauch von zwei Flaschen bin ich wieder vollständig gesund und munter, so daß Jeder, der mich früher gesehen, jetzt wieder sieht, auf's Höchste erstaunt ist.
Peterwitz, Kreis Frankenstein, 24. Mai 1887.

Josef Wagner.

Zu meiner Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß ich mich nach dem Gebrauche Ihres Kräuter=Honigs sowie des Kräuter=Thees bedeutend besser befinde. Mein langjähriger Brustkatarrh, die Engbrüstigkeit und der starke Schleimauswurf sind fast ganz gewichen. Ich kann daher allen Brustleidenden Ihren Kräuter=Honig nebst Kräuter=Thee auf das Beste empfehlen.
Westhofen im Elsaß, 24. October 1887.

Sperling, Staatsförster.

Durch Zufall wurde ich veranlaßt, gegen meinen so lästigen Husten und Athmungsbeschwerden Ihren rühmlichst bekannten Gesundheits=Kräuter=Honig und den Kräuter=Thee anzuwenden und kann Ihnen hiermit die erfreuliche Mittheilung machen, daß ich nach dem Gebrauch von meinen Athmungsbeschwerden und Husten völlig befreit bin. Ich kann daher allen an dieser quälenden Krankheit Leidenden den Honig, sowie den Kräuter=Thee bestens empfehlen.
Louisenburg, Uckermark, 24. März 1888. **August Naujock.**

Es freut mich, schon nach Verbrauch einiger Flaschen des Gesundheits=Kräuter=Honigs mittheilen zu können, daß mein langjähriges Lungenleiden beinahe beseitigt, und hoffe ich freudestrahlend auf gänzliche Heilung desselben. Bitte mir daher wieder 4 Flaschen à 1 ℳ 75 ₰ gegen Nachnahme senden zu wollen.
Königl. Freist bei Vietzig, 15. Mai 1888.

Carl Bock, Eigenthümer.

Ihr Gesundheits=Kräuter=Honig thut mir gute Dienste.
Kraftsdorf, 3. Februar 1888.

von Heldreich, Königl. Cavallerie=Lieutenant a. D.

Ich kann Ihnen mittheilen, daß der angewandte Gesundheits=Kräuter=Honig sowie der Kräuter=Thee ganz vorzüglichen Erfolg gehabt. Sofort haben diese Sachen außerordentlich günstig bei meinem veralteten Husten gewirkt, so daß derselbe, der allen angewandten Mitteln trotzte, sich schnell zum Bessern gewendet hat und nunmehr gänzlich geschwunden ist.
Maasleben bei Eckernfoerde, 19. November 1887.

H. Seemann, Meiereipächter.

Ich kann nicht umhin, Sie von der vorzüglichen Wirkung Ihres Gesundheits=Kräuter=Honigs bei Lungen= und Luftröhren=Katarrh zu benachrichtigen.
Meggerdorf, 8. August 1888. **Catharina Bleeck.**

Mit bestem Dank bestätige ich, daß meiner Frau Ihr Gesundheits=Kräuter=Honig bei heftigem Katarrh und Husten eine bedeutende Linderung verschafft hat; weshalb Sie um weitere 2 Flaschen à 3 ℳ 50 ₰, sowie 2 Pack Thee ersuche.
Zinnowitz, 9. Februar 1888. **J. Heldt.**

Bei heftigem Husten und Brustschmerzen empfand ich nach dem Gebrauch von nur einer Flasche Ihres Gesundheits=Kräuterhonigs sofort auffallende Besserung und hat sich das Uebel schnell wieder verloren.
Althütte bei Marienwalde, 11. Juli 1887. **Thieme,** Lehrer.

Den Gesundheits=Kräuterhonig und die Dr. Fernest'sche Lebens=Essenz habe ich deshalb gebraucht, weil ich Brustleiden, Herzleiden und Magenbeschwerdnisse hatte. Seitdem ich diese Mittel gebraucht, bin ich von den drei Leiden gänzlich befreit, wofür ich Ihnen herzlich danke.
Gaarden bei Kiel, 7. Juli 1887. **Dora Richters.**

Die Anwendung Ihres bewährten Gesundheits=Kräuterhonigs hat mich nach Verbrauch von nur 2 Flaschen von meinem dreijährigen Husten sowie Magenverschleimung gänzlich befreit, weshalb sie mir wieder 2 Flaschen senden wollen.
Ufer bei Vogelsang (Westfalen), 16. Juni 1887.

August Langewiesche.

Ihr Gesundheits=Kräuterhonig ist ausgezeichnet. Ich leide seit längerer Zeit an Lungenkatarrh, aber seit ich Ihren Honig anwende, fühle ich mich wieder wohl und die Krankheit ist gänzlich geschwunden.
Seegefeld, 1. Juni 1887. **Erich Meißner.**

Seit Jahren von einem hartnäckigen Lungenleiben befallen, bezog ich Ihren Gesundheits=Kräuterhonig, dessen Gebrauch mich in kurzer Zeit hiervon gänzlich befreite.
Marwalde (Ostpreußen), 3. April 1887. **J. Gonschorek.**

Im vorigem Herbst litt meine Frau an einem heftigen Magenkatarrh; viele dagegen angewandte Mittel blieben erfolglos, jedoch nach Gebrauch einer Flasche des Gesundheits=Kräuter=Honigs und der Dr. Fernest'schen Lebens=Essenz ist das Uebel gänzlich gehoben, weshalb ich hiermit öffentlich meinen Dank abstatte.
Bendorf bei Hanerau (Holstein), 25. März 1887.

Claus Pieper.

Senden sie mir wieder zwei Flaschen Gesundheits=Kräuter=Honig mit dem ich gegen mein langjähriges Brustleiden die besten Erfolge erzielt habe.
Rinnersdorf bei Schwiebus, 10. März 1887.

Reinhold Zerbe, Bauergutsbesitzer.

Ich kann Ihnen mittheilen, daß mir Ihr Honig gegen chronischen Lungenkatarrh die besten Dienste geleistet hat.
Barth, 4. März 1887. **Bernh. Bening.**

Geehrter Herr!
Ihren Gesundheits=Kräuter=Honig und =Thee habe ich in meiner Familie als ganz vortreffliches Hausmittel gegen Brustleiden, Husten und Heiserkeit mit den günstigsten Erfolgen angewandt und ist mir ganz unentbehrlich geworden.
Cannin bei Schlawe, 4. April 1887. **Knuth,** Lehrer.

Mit Vergnügen kann ich Sie davon benachrichtigen, daß meine Frau, welche bereits seit 3 Jahren leidend ist, durch Ihren Gesundheits=Kräuter=Honig wieder soweit hergestellt ist, daß sie ihre häusliche Arbeit selbst wieder besorgen kann.
Schönrode bei Lobsens, 1. August 1887.

Franz, Gemeindevorsteher.

Ich nehme Veranlassung Ihnen bekannt zu geben, daß ich seit dem Gebrauch des Gesundheits=Kräuter=Honigs von meinem jahrelangen Lungenleiden befreit bin, so daß ich mich wieder vollständig gesund fühle.
Agnesenhof bei Allenburg, 19. August 1886.

J. Werner.

Meine Tochter von 23 Jahren hatte im vorigen Jahre die galoppirende Schwindsucht und war dadurch so geschwächt, daß sie bettlegerig geworden und todtenbleich aussah, auch wenn sie das Bett verlassen mußte, in Ohnmacht fiel. Der zugezogene Arzt erklärte, daß es kein Mitttel gegen diese Krankheit gebe und höchstens zur Milchkur und guter Pflege rathen könne. Ich hörte von der vorzüglichen Wirkung des Lück'schen Kräuter=Honigs und nach dessen längerem Gebrauch ist meine Tochter vollständig gesund hergestellt worden. Dem Arzte, welcher sich nach längerer Zeit nach ihrem Befinden erkundigen wollte, kam diese in so strotzender Gesundheit entgegen und war höchst erstaunt, sie so gesund anzutreffen. Daß meine Tochter nur allein durch den Gebrauch des Lück'schen Kräuter=Honigs wieder vollständig gesund hergestellt ist, bestätige ich hiermit zum Wohle ähnlich leidender Menschen gerne und der Wahrheit gemäß.
Frau Rentier **Sprung,** Berlin, Königgrätzerstr. 128.

Da ich zwei Jahre an Lungenschwindsucht krank gelegen und mir von den Doctoren verschriebene Arzneien nichts geholfen haben, so muß ich Ihren Kräuter=Honig und Kräuter=Thee als mein einzigstes Heilmittel anerkennen, denn ich konnte gleich nach Verbrauch einer Flasche Linderung verspüren und nach längerem Gebrauch bin ich Gott sei Dank wieder völlig gesund hergestellt. Ich sage Ihnen hiermit meinen besten Dank und wünsche, daß diese meine Zeilen anderen Leidenden zur Kenntniß gelangen.
Schlönwitz bei Schievelbein. **Ostermann,** Schneidermeister.

Ich ersuche Sie, mir noch eine Flasche Kräuter=Honig zu schicken, die Flasche, welche sie mir letzthin gesandt haben, hat meiner Frau schon so weit geholfen, daß sie Ihre häusliche Arbeit wieder verrichten kann; der Arzt wollte nichts mehr verschreiben, meine Frau war so schwach, man mußte sie aus dem Bette heben, — die Luftröhren und Brust waren so verschleimt und zum Abhusten zu schwach. Der Arzt sagte selbst, daß er nicht mehr helfen könne. Ich schrieb nun auf der Stelle an Sie und bat um 3 Flaschen Lebens=Essenz und eine Flasche Kräuter=Honig, welche Sendung auch sofort erfolgte. Nachdem meine Frau einige Male von dem edlen Kräuterhonig genommen hatte, da spürte sie Erleichterung auf der Brust, der Schleim löste sich, es trat Appetit zum Essen ein und nach sechs Tagen konnte sie sich allein aus dem Bette helfen. Die Lungenentzündung war sehr heftig gewesen und verdanke ich Gottes Hilfe und dem Erfinder des Kräuter=Honigs das Leben meiner Frau, denn sie war dem Tode sehr nahe.
Falkenwalde bei Bärwalde, 19. December 1883.

Carl Sauer.

Ich kann Ihnen öffentlich bezeugen, daß ich durch den Gebrauch Ihres Kräuter=Honigs und den Thee dazu, von meinem Brustkatarrh fast vollständig befreit bin. Ihre Essenz hat mir ebenfalls gute Dienste gegen Rheumatismus gethan und ersuche sie daher, mir nachstehende Sendung pp. Wer diesen Honig ꝛc. diätetisch gebraucht, kann unmöglich die Wirkung ausbleiben.
Marianowo bei Zirke.

F. Seefeld, Königl. Darrmeister.

Ew. Wohlgeboren bitte ich hiermit um gefällige Uebersendung von zwei Flaschen Ihres Kräuterhonigs. Ich habe denselben bereits seit längerer Zeit als das bewährteste Mittel gegen Asthma und Husten bei mir und anderen Leidenden angewandt.
Stibbe bei Tütz in West=Preußen.

F. Kraemer, Brennereiverwalter.

Ihren Gesundheits=Kräuter=Honig gebrauche ich seit einiger Zeit mit dem besten Erfolge und ist mir derselbe fast unentbehrlich geworden. Bei meinem veralteten Brustübel empfand ich nach dem Gebrauch von nur einer Flasche auffallende Besserung und hoffe ich bei fernerem Gebrauche wieder vollständig hergestellt zu werden.
Plaghuden bei Nordenburg, den 25. Februar 1888.

A. Groß, Gemeindevorsteher.

Der Gesundheits=Kräuter=Honig hat sich bei meiner Frau als ein vorzügliches Linderungsmittel bei verschiedenen Krankheitsfällen bewährt.
Weine bei Fraustadt, 1. März 1888. **Anton Luckferek.**

Ihr Gesundheits=Kräuter=Honig scheint auch bei meinem Lungenleiden seine gerühmte Heilkraft zu bewähren.
Ivenack bei Stavenhagen, 14. Februar 1888.

W. Wangemann.

Ich kann Ihnen mittheilen, daß mir Ihr Gesundheits=Kräuter=Honig bei Verdauungsbeschwerden, Verstopfung und Appetitlosigkeit die besten Dienste geleistet hat.
Drewelow bei Anklam, den 5. März 1888. **Weber,** Rentier.

In meiner Familie hat der Lück'sche Gesundheits=Kräuter=Honig stets recht gute Erfolge erzielt.
Carlsburg bei Züssow, den 5. März 1888. **F. Ohlrich,** Förster.

Nach dem Gebrauch Ihres Gesundheits=Kräuter=Honigs und des Kräuter=Thees fühle ich mich wieder wollkommen wohl.
Leopoldshagen bei Ducherow, 7. März 1888.
Frau Bäckermeister **Stöhr.**

Durch die Anwendung des Gesundheits=Kräuter=Honigs bin ich von einem bösartigen Brust= und Lungenleiden in überraschender Weise befreit worden und sehe ich mich daher veranlaßt, auf dieses schätzbare und köstliche Hausmittel hiermit aufmerksam zu machen.
Klein=Schwarzsee bei Tempelburg, 2. Januar 1888. **A. Gehrke.**

Druck von Hermann Lentz in Stettin.